



Evaluation der Sprach- förderung an Jenaer Kitas

Ergebnisbericht

Kerstin Fieber-Martin und Britta Raudies
unter Mitwirkung von Jonas Koßmann und Janine Brunner

Juli 2012

INHALT

1	Einblick in die Ziele der Programme zur Sprachförderung an Jenaer Kindertagesstätten	3
2	Ablauf und Erhebungsdesign der Evaluation	3
3	Ergebnisse der Evaluation	4
3.1	Gründe für die Teilnahme	5
3.2	Aufgabenbereiche der Multiplikatorinnen	7
3.3	Umsetzung der Programme in den Kitas	14
3.3.1	Vorbedingungen in den Kitas	14
3.3.2	Voraussetzungen für eine zielführende Umsetzung der Programme	15
3.3.3	Adaption durch das Team/Nachhaltigkeit	16
3.3.4	Hemmende Faktoren	17
3.4	Veränderungen seit Programmstart	19
3.4.1	Nutzen und Wirkung der Sprachförderung	19
3.4.2	Einschätzung der Sprachförderung durch die Eltern	23
3.5	Rolle der Stadt	25
3.6	Wünsche und Erwartungen	27
4	Wirkfaktoren	31
4.1	Das Team in der Kita	32
4.2	Die Person der Multiplikatorin	33
4.3	Rahmenbedingungen in der Kita	33
4.4	Fort- und Weiterbildung	35
4.5	Inhaltliche Ausgestaltung des Programmes	36
4.6	Koordination	36
5	Leitfäden Fokusgruppen	37
5.1	Leitfaden für die Erzieher/innen	37
5.2	Leitfaden für die Leiter/innen	40
5.3	Leitfaden für die Multiplikatorinnen	44

1 EINBLICK IN DIE ZIELE DER PROGRAMME ZUR SPRACHFÖRDERUNG AN JENAER KINDERTAGESSTÄTTEN

Seit August 2011 werden an Jenaer Kindertagesstätten (Kitas)¹ zwei Programme zur Sprachförderung umgesetzt. Dabei handelt es sich zum einen um das auf Bundesebene angesiedelte Programm „Frühe Chancen“ und zum anderen um das kommunale Programm der Stadt Jena „Vielfalt ist unsere Stärke“. Die Zielgruppen der beiden Programme unterscheiden sich leicht. So hat das Bundesprogramm eher Kinder unter 3 Jahren im Blick, die Sprachförderung laut kommunalem Programm soll sich dagegen an alle Kinder richten. Weiterhin setzt das Programm „Frühe Chancen“ Schwerpunkte im Bereich Elternarbeit und (Weiter-) Qualifizierung der Kita-Teams. Das kommunale Programm legt darüber hinaus einen Fokus auf die Sensibilisierung aller Erzieher/innen auf die sprachliche Bildung und zusätzlich auf die Interkulturelle Öffnung.

Von Beginn an begleitete eine Koordinatorin der Stadt Jena alle teilnehmenden Kitas bei der Umsetzung der Programme. Dazu gehören die fachliche Unterstützung, die Organisation von Fort- und Weiterbildungen, das Schaffen eines Raums zum Fachaus-tausch sowie die Vernetzung der beteiligten Partner.

2 ABLAUF UND ERHEBUNGSDESIGN DER EVALUATION

Im März 2012 wurde das Organisationsberatungsinstitut Thüringen damit beauftragt, die beiden oben erwähnten Programme zur Sprachförderung zu evaluieren. Ziel dieser Evaluation war es einerseits zu erheben, inwieweit es gelungen ist, die Zielstellungen der Programme in den beteiligten Kindertagesstätten umzusetzen. Andererseits aber auch zu eruieren, welchen Einfluss die Koordination der beiden Programme durch die Stadt Jena hat. Darüber hinaus sollten fördernde und hemmende Faktoren herausgearbeitet werden, sowohl auf Kitaebene, als auch durch die Koordination der Stadt.

Das Erhebungsdesign für diese Evaluation sah in Abstimmung mit dem Auftraggeber einen qualitativen Zugang vor. Mittels Fokusgruppen (themenzentrierte moderierte Gesprächsgruppen) erfolgte die Aufnahme der Daten. Hierbei befragte ORBIT in zwei Fokusgruppen die Erzieher/innen und in jeweils einer Fokusgruppe die Multiplikatorinnen bzw. Leiter/innen zu ihren Meinungen und Einstellungen. Die Teilnehmerzahl der Fokusgruppen variierte zwischen sieben und neun Personen.

¹ Mit dem Begriff „Kindertagesstätte“ (Kita) sind im nachfolgenden Bericht alle Einrichtungen gemeint, in denen Kinder bis zum Schuleintritt betreut werden.

Zur Durchführung der Fokusgruppen entwickelte ORBIT in Abstimmung mit dem Auftraggeber insgesamt drei Gesprächsleitfäden (Erzieher/innen, Multiplikatorinnen, Leiter/innen) die im Kern die gleichen Themen beinhalteten, jedoch unterschiedliche Nuancen aufwiesen. Folgende Aspekte fanden Berücksichtigung:

- Aktuelle Kitastruktur,
- Gründe für die Teilnahme an einem Sprachförderprogramm,
- Vorhergehende Sprachangebote in der Kita,
- Tätigkeitsbereiche der Multiplikatorin in der Kita,
- Interkulturelle Öffnung der Kita,
- Nutzen und Wirkung der Programme,
- Hemmende und fördernde Faktoren,
- Rolle der Stadt,
- Wünsche und Erwartungen an verschiedene Beteiligtegruppen.

Die Gesprächsrunden dauerten jeweils 2 bis 2,5 Stunden. Alle Runden wurden mit Hilfe eines Aufnahmegerätes aufgezeichnet und anschließend, unter Zuhilfenahme von Mitschriften aus den Fokusgruppen, inhaltsbezogen transkribiert und ausgewertet.

Für die Vorbereitungen der Fokusgruppen (Räumlichkeiten, Ansprache und Einladung der Erzieher/innen, Leiter/innen und Multiplikatorinnen) möchten wir uns ganz herzlich bei der Koordinatorin für Sprachförderung sowie der Leiterin der Kita Schatzinsel bedanken.

Unser Dank gilt selbstverständlich auch den Erzieher/innen, Leitern/innen und Multiplikatorinnen für ihre Teilnahme an den Gesprächsrunden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse aus den Fokusgruppen vorgestellt. Es werden die Ansichten der verschiedenen Zielgruppen dargestellt und auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hingewiesen.

Im Anhang befinden sich die verschiedenen Gesprächsleitfäden, sowie die Ergebnispräsentation zum Fachtag „Öffnung zur gelebten Vielfalt“ am 05.07.2012.

3 ERGEBNISSE DER EVALUATION

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Fokusgruppen vorgestellt. Zunächst sollen die Gründe der Teilnahme an den Programmen näher betrachtet werden. Im Kapitel 3.4 ist die konkrete Umsetzung der Programme in den Kitas Gegenstand der Darstellung. Hierzu gehören u.a. die individuellen Vorbedingungen der einzelnen Kitas sowie hemmende und fördernde Faktoren. Einen wichtigen Unterpunkt stellt dabei auch die nachhaltige Implementierung der Maßnahmen zur Sprachförderung in den Kita-Alltag dar (Kapitel 3.3.3).

Als weitere Ergebnisse der Evaluation werden im Anschluss daran, die Meinungen der Teilnehmenden zu den Veränderungen in den Kitas seit Beginn der Sprachförderpro-

gramme wiedergegeben, differenziert nach Nutzen und Wirkung für 1.) den Kita-Alltag allgemein, 2.) die Kinder und 3.) die Erzieher/innen. Auch die Einschätzung der Programme durch die Eltern, geschildert aus Sicht der Erzieher/innen, Multiplikatorinnen und Leiter/innen, wird an dieser Stelle nachgezeichnet.

Da der Stadt als Koordinatorin der Programme zur Sprachförderung eine bedeutende Rolle zukommt, beleuchten wir die einflussnehmenden Faktoren von dieser Seite gesondert im Kapitel 3.5.

Abschließend wird ein Ausblick in Form von Wünschen und Erwartungen an unterschiedliche Partner gegeben.

3.1 Gründe für die Teilnahme

Nach den Gründen für die Teilnahme an den Sprachförderprogrammen wurden nur die Leiter/innen explizit befragt. Darüber hinaus ergaben sich auch in den Fokusgruppen der Erzieher/innen Anhaltspunkte, die die Gründe der Teilnahme beleuchteten. Da die Entscheidung zur Teilnahme an den Sprachförderprogrammen zum überwiegenden Teil in den Teams diskutiert und nicht nur durch den/die Leiter/in entschieden wurde, sind im Folgenden in ergänzender Form die Aussagen aller Fokusgruppen aufgeführt.

Am häufigsten wurde auf die Wichtigkeit der Sprachförderung in den Kitas verwiesen. Die Leiter/innen stellten in ihren Einrichtungen fest, dass Kinder immer weniger reden, mitunter nur einzelne Worte oder kurze Wortgruppen. Zudem sprächen auch die Eltern immer weniger mit ihren Kindern. Allgemein gebe es somit häufiger Sprachprobleme bei Kindern im Kitabereich.

„Wir haben einfach festgestellt, dass Kinder (...) nicht mehr sprechen können. Dass die Kinder einfach nicht mehr so wie früher kommunizieren können. Vor allen Dingen auch schon die kleinen Kinder. (...) Das war so ein Beweggrund, wo wir gesagt haben, (...) wir müssen was tun. Und wenn es dann so ein Programm gibt, dann hätten wir gern jemanden, der uns dabei unterstützt.“

(Fokusgruppe D)

Da bereits das zuvor an vielen Kitas durchgeführte Sprachprogramm „Sprachfuchse“ zu guten Ergebnissen geführt hatte, bestand in den meisten Teams der gemeinsame Wunsch, die Sprachförderung auch weiterhin in Projektform fortzuführen. Dies spiegelte sich in allen 4 Fokusgruppen wider. Nach Aussage einiger Erzieher/innen wurde durch das Programm „Sprachfuchse“ eine wichtige Grundlage geschaffen, die durchaus Möglichkeiten zur Weiterentwicklung in den Teams zuließ. Diese Weiterentwicklung könne nun mit den neuen Programmen zur Sprachförderung erfolgen.

„Das Team ist gerade wie ein Schwamm, dass sehr viel aufsaugt und ausprobert.“

(Fokusgruppe D)

Ein großer Zugewinn der Programme „Frühe Chancen“ und „Vielfalt ist unsere Stärke“ wird hinsichtlich der Integration der Sprachförderung in den Alltag gesehen. Die Einbeziehung aller Kinder, und nicht die einzelfallbezogene Förderung von Kindern mit Sprachauffälligkeiten sehen alle Leiter/innen und Erzieher/innen als sehr vorteilhaft in der Ausgestaltung der Sprachförderung. Dies war somit für einen Teil der Kita-Teams ein Grund zur Teilnahme.

Einen weiteren Anreiz setzte zudem bei einzelnen Leitern/innen die Verstärkung des Teams durch eine zusätzliche und vor allem dafür ausgebildete Fachkraft zur Sprachförderung.

Einige Teilnehmer/innen wiesen auf den hohen Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund hin, der in einigen Kitas bis zu 30% beträgt. Diesen Kindern, so die Meinung in allen Fokusgruppen, fällt es oft schwer(er) die deutsche Sprache zu lernen. Durch eine Fokussierung auf Sprachförderung in der Kita lassen sich bei diesen Kindern gute Erfolge erzielen.

Vereinzelt wurde darauf hingewiesen, dass die Integration der Sprachförderung in den Kitaalltag dem Grundprinzip und Leitbild der Kita entspricht, nämlich dem Eintritt für Chancengerechtigkeit. Diese Chancengerechtigkeit könne nur ermöglicht werden, wenn man die deutsche Sprache beherrscht, da sie die Grundvoraussetzung für den Zugang zu Bildungseinrichtungen darstellt.

Zusammengefasst lassen sich vier Richtungen als Teilnahmebegründung feststellen: 1. Individuelle Voraussetzungen der Kinder, 2. Soziales Umfeld, 3. Kitainterne Faktoren, 4. Rahmenkonzeption der Programme. Im Überblick sind diese 4 Faktoren in der folgenden Tabelle dargestellt.

Individuelle Voraussetzungen	Soziales Umfeld
<ul style="list-style-type: none"> - Kinder sprechen weniger - medialer Einfluss - geringe Kommunikation zwischen Kindern und Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> - Brennpunkt-Kita - hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund
Kitainterne Faktoren	Rahmenkonzeption der Programme
<ul style="list-style-type: none"> - Erfahrungen mit Sprachförderprogrammen - Grundprinzip/Leitbild der Kita 	<ul style="list-style-type: none"> - alltagsintegrierte Förderung möglich - Fachkraft für Sprachförderung

Tab. 1: Einflussfaktoren auf die Teilnahme an den Sprachförderprogrammen

3.2 Aufgabenbereiche der Multiplikatorinnen

Die Aufgabenbereiche der Multiplikatorinnen wurden im September 2011 im Rahmen einer Fortbildung im Konsens mit den Fachkräften der Sprachförderung erarbeitet. Allen vier Fokusgruppen wurden diese Aufgabenbereiche mit der Bitte vorgelegt, zu beschreiben, welche Tätigkeiten bzw. Maßnahmen die Multiplikatorin in ihrer Einrichtung durchführt. Zu den Aufgabenbereichen der Multiplikatorinnen gehören:

- geeignete Materialien sichten, bereitstellen und vorführen
- Sprachvorbild sein
- Beobachten
- Dokumentation
- Aktive Sprachförderung
- Fortbildungen
- Interkulturelle Öffnung
- Elternarbeit

Zunächst lässt sich festhalten, dass die Tätigkeiten der einzelnen Aufgabenbereiche der Sprachförderprogramme vom Kita-Team wie auch von den Multiplikatorinnen in zumeist übereinstimmender Weise wahrgenommen werden. Im Folgenden werden nun die Tätigkeitsfelder der Multiplikatorinnen genauer vorgestellt und untersetzt.



Abb. 1 Aufgabenbereiche der Multiplikatorinnen

Geeignete Materialien sichten

Zur Sichtung von Material recherchierten die Multiplikatorinnen zunächst in den Beständen der Kita. Daneben suchen sie aber auch mittels Internet oder im freien Handel nach geeigneten Hilfsmitteln und Methoden zur Unterstützung der kindlichen Sprachentwicklung. Es erfolgte daraufhin die Bestellung vieler neuer Materialien, u.a. Kinderbücher, Fachbücher für das Team, didaktische, zum Teil zweisprachige Spiele sowie technische Hilfsmittel wie Beamer oder Laptops.

Teilweise basteln die Multiplikatorinnen selbst Utensilien zur Sprachförderung. Auf diese Weise können individuell nach Maßgabe des Entwicklungsstandes eines Kindes Hilfsmittel für dessen Sprachförderung hergestellt werden. Positiv wurde außerdem herausgestellt, dass andere Kinder jene Materialien später auch mit Freude nutzten.

Neues und vorhandenes Material wird von den meisten Multiplikatorinnen katalogisiert und verschiedenen Bereichen der Sprachförderung oder laufenden Projekten zugeordnet. Bereitgestellt werden die Materialien, soweit vorhanden, in Vorbereitungsräumen, der kitaeigenen Bibliothek oder aber den Gruppenräumen, um sie für das gesamte Kita-Team dauerhaft zugänglich zu machen.

Einige Multiplikatorinnen sorgen für eine ständige Erneuerung bzw. den Austausch der Materialien.

Den Erziehern/innen werden die Materialien dann überwiegend in der Gruppe vorgestellt bzw. erklären die Multiplikatorinnen die Anwendung der Materialien auch in den Teambesprechungen. Vereinzelt wurde berichtet, dass eine ganze Teamsitzung pro Halbjahr zur Vorstellung von Sprachfördermaterialien zur Verfügung steht. Darüber hinaus erklären einige Multiplikatorinnen den Erzieher/innen in Einzelgesprächen die Nutzung der Sprachfördermethoden und -materialien. Hierfür ist es jedoch notwendig den/die Erzieher/in vorübergehend von der Gruppe freizustellen. In einer Kita steht deshalb drei Stunden pro Woche eine Honorarkraft zur Verfügung, die den/die Erzieher/innen zeitweise in der Gruppe ersetzt.

„Und zusätzlich (...) haben wir seit vielleicht drei Monaten (...) eine Honorarkraft (...), die kommt einmal in der Woche für drei Stunden. Und in der Zeit ersetzt die eine andere Erzieherin (...). In den drei Stunden bin ich dann nur mit dieser Erzieherin zusammen und kann ihr nochmal alle Spiele vorstellen und das mit den Kindern dort dann direkt spielen oder (...) Input zur Theorie zu geben, Materialien zur Sprachstandserfassung und so was. Das passiert alles in den drei Stunden und möglichst individuell. Das geht aber wirklich nur durch diese Honorarkraft, die da jemanden ersetzt.“

(Fokusgruppe B)

Sprachvorbild sein

Beim Tätigkeitsfeld „Sprachvorbild sein“ wurde am häufigsten die Reflexion des eigenen Sprach- und Sprechverhalten durch die Multiplikatorinnen genannt. Dazu gehört es u.a. auf Grammatik und Prosodie zu achten. Einige Multiplikatorinnen konzentrieren sich sehr auf das Zuhören, achten beispielsweise darauf, die Kinder ausreden zu lassen. Wie einige Multiplikatorinnen berichteten, unterstützen sich Erzieher/innen und Multiplikatorinnen gegenseitig im Aufgabenbereich „Sprachvorbild sein“, u.a. durch das Hinweisen auf Fehler im eigenen Sprachverhalten. Laut Aussage einer Multiplikatorin geschieht das Berichten zwischen Multiplikatorinnen und Erziehern/innen auch vor den Kindern.

Um den bewussten Umgang mit Sprache in der Kita weiterhin anzuregen, wurden von Multiplikatorin und Kita-Team vereinzelt auch Leitfäden für ein gemeinsames Sprachverhalten in der Kita erstellt.

Beobachten

Dieser Aufgabenbereich umfasst das Beobachten von Interaktionen von Erzieher/innen und Kindern sowie des Sprachentwicklungsstandes jeden Kindes.

In die Beobachtungen beziehen die meisten Multiplikatorinnen zunächst alle Kinder mit ein. Werden dann sprachliche Defizite offensichtlich, erfolgt eine gezielte Beobachtung dieser Kinder. Häufig geben auch die Erzieher/innen den Multiplikatorinnen Hinweise auf Sprachauffälligkeiten bei Kindern.

Als Methoden verwenden die Multiplikatorinnen die freie Beobachtung, aber auch Video- und/oder Tonaufnahmen. Diese dienen als Reflexionshilfe für Kinder, Erzieher/innen aber auch Eltern. Aufgenommen werden von vielen Multiplikatorinnen hauptsächlich Interaktionen der Kinder mit den Erziehern/innen, aber auch solche mit den Multiplikatorinnen. Die Auswertung der Beobachtungen erfolgt entweder individuell zwischen der Multiplikatorin und einzelnen Erziehern/innen oder aber im Team.

Zur Auswertung der Beobachtungen kommen häufig, im Besonderen bei Auffälligkeiten im kindlichen Sprachverhalten, verschiedene Beobachtungs- und Beurteilungsbögen zum Einsatz.

Darüber hinaus erhalten auch die Erzieher/innen ein Feedback zu ihrer sprachlichen Interaktion mit dem Kind. Dieses Vorgehen erfolgt in unterschiedlichem Ausmaß und mit unterschiedlicher Resonanz der Erzieher/innen in den verschiedenen Kitas. Einzelne Leiter/innen beschrieben es als hilfreich für die Selbstreflexion des Teams, andere berichteten eher von Problemen bei der Selbstreflexion einzelner Erzieher/innen.

Dokumentation

Die Dokumentation gilt dem Erreichen von Transparenz und erfolgt in den Kitas mit unterschiedlicher Intensität. Festgehalten werden neben der Entwicklung des Sprachverhaltens der Kinder, teilweise auch die Arbeit mit den Eltern.

Die Erkenntnisse aus der Beobachtung der Kinder werden zum Teil mit Hilfe von gemeinsam festgelegten Kriterien, größtenteils aber durch standardisierte Beobachtungsbögen festgehalten.

Einige Kitas haben spezielle Sprachordner zusammengestellt, die die gesamte Dokumentation der Sprachförderung enthalten und von den Erziehern/innen auch im Rahmen von Elterngesprächen genutzt werden. Teilweise arbeiten die Multiplikatorinnen ihre Berichte aber auch in bereits bestehende Dokumentationssysteme ein (Entwicklungsdokumentation, Portfolios etc.). Eine Kitaleitung lobte hierbei, dass so die Dokumentationen in ihrer Qualität weiter gesteigert werden konnten.

In vielen Kitas wird neben der schriftlichen Dokumentation regelmäßig Rücksprache mit den Erziehern/innen sowie weiteren Sprachexperten/innen zu Beobachtungen des Sprachverhaltens der Kinder gehalten. Es findet eine gemeinsame Auswertung der Ergebnisse der Beobachtungen statt. Die Resultate der gemeinsamen Analysen werden anschließend in den Entwicklungsgesprächen an die Eltern weitergegeben. Dies geschieht vereinzelt direkt durch die Multiplikatorin, oftmals jedoch durch den/die Erzieher/in mithilfe ihrer Dokumentation.



Abb. 2 Aufgabenbereiche der Multiplikatorinnen

Aktive Sprachförderung

Zur aktiven Sprachförderung werden u.a. Sprachförderspiele, Tischsprüche, Reime, Gedichte oder Klanggeschichten genutzt. Die aktive Sprachförderung findet in Einzelarbeit, in Kleingruppen, aber auch in offenen Gruppen statt. Von besonderer Bedeutung für die aktive Sprachförderung ist für viele Multiplikatorinnen das alltagsbegleitende Sprechen mit den Kindern. Sie gehen hierzu mit einem „offenen Ohr“ in die Gruppe und reagieren situativ auf Themen und Interessen der Kinder. Daneben fördern sie die Sprachentwicklung der Kinder mit speziellen Angeboten. Dies geschieht zum Teil zielgruppenspezifisch nach Alter oder entsprechend eines erhöhten Förderbedarfs (z.B. bei Kindern mit Migrationshintergrund). Darüber hinaus werden auch spezielle Projekte durch die Sprachförderkraft initiiert.

„Also wir haben ein Radioprojekt gestartet wo Kinder halt Medien kennen gelernt haben, Geräusche gemacht haben und der Abschluss dieses Projektes war, dass die Kinder zum OKJ gegangen sind und eine Radiosendung gemacht haben und da mussten wir natürlich auch bestimmte Materialien anschaffen.“

(Fokusgruppe D)

Fortbildung

Viele Kitas nutzten die Weiterbildungsangebote der Stadt Jena. Darüber hinaus gab es im Bereich Fortbildung u. a. schon eine Zusammenarbeit mit der Universität Erfurt. Weitere Fortbildungen werden in einigen Kitas bereits geplant.

Die Multiplikatorinnen besuchen die Fortbildungen hauptsächlich allein, teilweise aber auch mit weiteren Erziehern/innen. Die Multiplikatorinnen informieren das Kita-Team über mögliche Fortbildungen und unterstützen es bei der Vertiefung des in diesen Veranstaltungen erworbenen Wissens. Im Rahmen von beispielsweise Teambesprechungen geben die Multiplikatorinnen das aus eigenen Fortbildungen erworbene Wissen an das Team weiter. Weiterhin wird den Erziehern/innen das von den Weiterbildungen mitgebrachte Material zur Verfügung gestellt. In größeren Kitas müssen die Fachkräfte bei diesem Wissenstransfer von den Mitarbeitern/innen unterstützt werden, wie eine Leiterin berichtete. Es wurde hierzu eine Sprachfördergruppe gebildet. Daneben bilden auch die Sprachförderkräfte selbst die Kita-Mitarbeiter/innen fort. Es entstanden in den Kitas beispielsweise Arbeitskreise zum Thema „Sprache“ oder auch entsprechende Informationsabende. In diesen besteht für die Erzieher/innen die Möglichkeit, sich mit der Multiplikatorin und den Kollegen/innen über bestimmte Fälle zu beraten und ihre Kenntnisse zum Thema Sprachförderung zu erweitern.

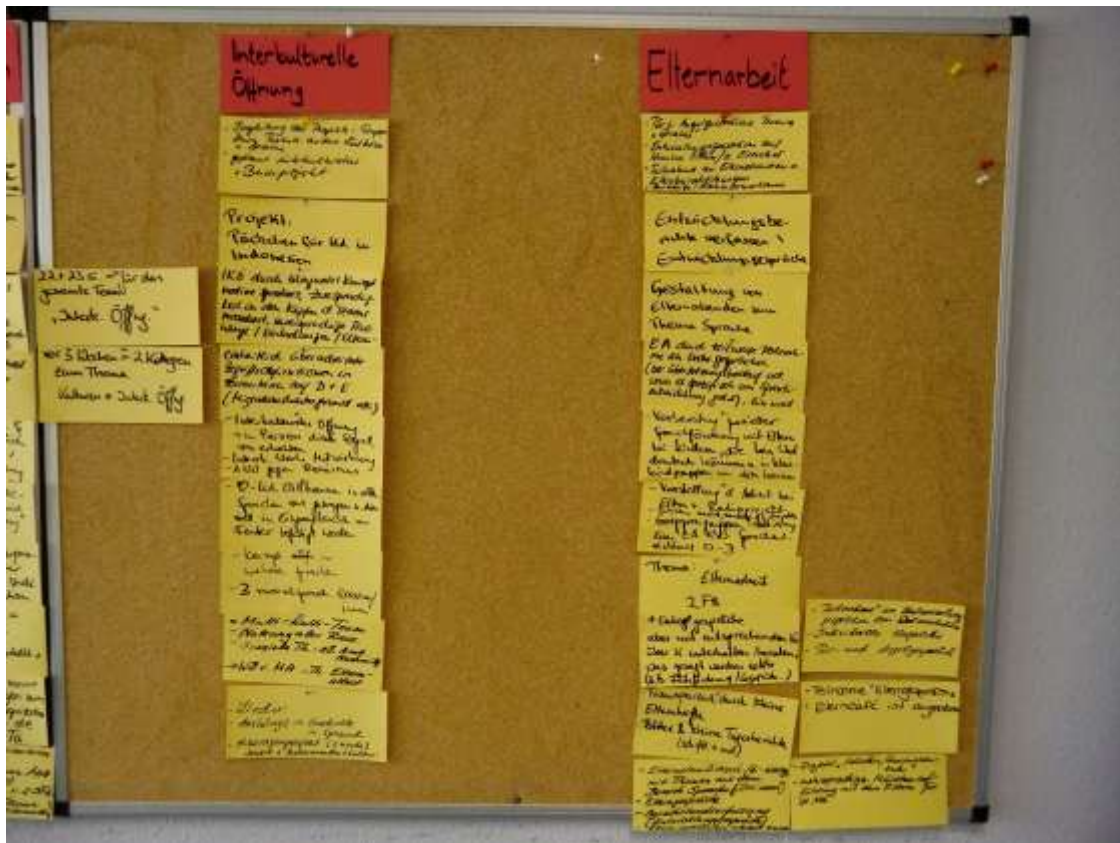


Abb. 3 Aufgabenbereiche der Multiplikatorinnen

Interkulturelle Öffnung

Die interkulturelle Öffnung der beteiligten Kitas konnte durch die Multiplikatorinnen in unterschiedlichem Maße weiterentwickelt werden. In den Fokusgruppen war erkennbar, dass eine hohe Motivation besteht, diesen Aufgabenbereich auszubauen. Darüber hinaus schätzen sich die meisten Kitas aber schon als interkulturell geöffnet ein.

„Wir versuchen, die Rahmenbedingungen so zu schaffen, dass sich jeder angesprochen fühlt.“

(Fokusgruppe A)

Es lassen sich in diesem Tätigkeitsfeld zwei Bereiche ausmachen, die „Alltagsintegrierte Interkulturalität“ und die „Projektarbeit“.

Im Alltag wird Interkulturalität mit den Kindern durch Singen, Zählen und Vorlesen in unterschiedlichen Sprachen umgesetzt. Einige Multiplikatorinnen stellen verschiedene Kulturen und Sprachen in der Kita vor, teilweise unterstützt durch Eltern mit Migrationshintergrund. Daneben bekommen Kinder mit Migrationshintergrund die Möglichkeit ihre Heimatländer anderen Kindern der Gruppe vorzustellen.

Mehrsprachige Aushänge, Wandgestaltungen oder Willkommensgrüße sind in vielen Kitas vorhanden. Auch das Angebot an mehrsprachigen Einladungen, Elternbriefen oder Formularen nimmt zu. Bei Bedarf übersetzen einige der Multiplikatorinnen für die Eltern während der Aufnahme- und/oder Informationsgespräche.

Um die Kinder für andere Länder und Kulturen zu begeistern, werden von den Multiplikatorinnen verschiedene Projekte initiiert. In einer Kita konnte beispielsweise mit Hilfe einer Mitarbeiterin die Aufnahme von Brieffreundschaften zu Kindern aus Kitas anderer Länder angeregt werden. Überdies beteiligen sich einzelne Kitas auch an externen Projekten zum Zwecke der interkulturellen Öffnung, z.B. an der Interkulturellen Woche der Stadt Jena. In Zusammenarbeit mit den Eltern realisierten verschiedene Multiplikatorinnen weiterhin ein internationales Buchprojekt, ein mehrsprachiges Theaterstück und die Etablierung einer einmal jährlich stattfindenden „Internationalen Woche“. Weitere Projekte, u.a. ein mehrsprachiges Musical, sind in Planung.

Elternarbeit

In den Aufgabenbereich „Elternarbeit“ gehört das Informieren und Beraten der Eltern zum Thema Sprachförderung in der Kita. Daneben organisieren die Multiplikatorinnen Treffen zwischen den Eltern, in Form von Elterncafés und -stammtischen.

Um die Eltern zu informieren, fertigen viele Multiplikatorinnen Aushänge und Fotowände mit Bildern von Projekten zur Sprachförderung an. Auch die Gestaltung von Elternheften mit Liedern und Fingerspielen für zu Hause wurde einige Male erwähnt. In einzelnen Kitas erhalten Eltern die Videodokumentationen, die im Rahmen von Projekten erstellt wurden. So kann den Eltern ein lebhafter Eindruck der Sprachförderung im Kita-Alltag gegeben werden.

Hinweise zum Sprachförderprojekt erhalten interessierte Eltern von einigen Multiplikatorinnen während der Elternabende. Teilweise werden auch Elternabende eigens zum Thema Sprache durchgeführt. Neben den Informationen zum Sprachförderprojekt erhalten Eltern in diesem Rahmen Anregungen für Sprachspiele sowie zahlreiche weitere nützliche Tipps zur Sprachförderung ihres Kindes. Dies geschieht aber auch in Tür- und Angelgesprächen mit den Eltern.

In einigen Kitas nehmen die Multiplikatorinnen entsprechend der Wünsche von Erziehern und Eltern auch an Entwicklungsgesprächen mit den Eltern teil. Sie geben innerhalb der Gespräche Tipps und Anregungen im Umgang mit Sprachauffälligkeiten und beraten bei weiterführendem Behandlungsbedarf.

Ein weiteres Angebot vieler Multiplikatorinnen ist das Übersetzen von Gesprächen bei Eltern mit Migrationshintergrund.

Darüber hinaus erhalten Eltern die Möglichkeit sich an Projekten zur Sprachförderung oder interkulturellen Öffnung der Kita zu beteiligen. Wie bereits unter dem Aspekt der interkulturellen Öffnung erwähnt, gestalten auch einige Multiplikatorinnen mit Hilfe der Eltern regelmäßig eine interkulturelle Woche oder ein mehrsprachiges Theaterstück.

Insgesamt kristallisieren sich vielfältige Arbeitsgebiete der Multiplikatorinnen in den Kitas heraus. Diese sind individuell auf den jeweiligen Kitaalltag zugeschnitten. Trotz ihres auf diese Weise sehr differenzierten Tätigkeitsfeldes lassen sich Gemeinsamkeiten in der Arbeit der Multiplikatorinnen ausmachen. So unterstützten sie die kindliche Sprachentwicklung vor allem durch ein alltagsbegleitendes Sprechen, aber auch durch zielgruppenspezifische Angebote. Die Multiplikatorinnen stellen für die kindliche Sprachförderung entsprechende Materialien und Methoden zur Verfügung. Sie achten darüber hinaus auf einen reflektierten Umgang mit Sprache in der Kita und bilden die Kita- Teams mit Hilfe ihres Fachwissens auf dem Gebiet der Sprachförderung weiter. Mit Hilfe ihrer Beobachtungen leisten die Multiplikatorinnen einen entscheidenden Beitrag zur Sprachstanderfassung der Kinder und damit auch zur Förderung ihrer Sprachentwicklung. Sie stehen hierbei in intensiven Austausch mit Erziehern/innen und informieren und beraten die Eltern.

3.3 Umsetzung der Programme in den Kitas

3.3.1 Vorbedingungen in den Kitas

14 Kitas in Jena nehmen an einem der beiden Programme zur Sprachförderung teil, also entweder am Bundesprogramm „Frühe Chancen“ oder am kommunalen Programm „Vielfalt ist unsere Stärke“. Aus allen Planungsräumen waren Kitas vertreten. Es wurde unabhängig von der Größe der Kindertagesstätte, jeweils eine Multiplikatorin pro Kita mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 20 Stunden eingestellt.

Zum Teil waren die Multiplikatorinnen schon vor ihrer Tätigkeit als Sprachförderkraft in derselben Kita angestellt. Mehrere Kitas gaben an, als vorhergehende Sprachförderung das Programm „Sprachfüchse“ umgesetzt zu haben. Die Teilnahme am Programm „Sprachfüchse“ sehen viele der Befragten aus allen Fokusgruppen als gute Grundlage für die jetzigen Programme an, da aus den Erfahrungen geschöpft werden kann.

„Die Erfahrungswerte aus dieser Zeit der Sprachfüchse könnten wir schon massiv nutzen.“

(Fokusgruppe B)

Neben dem Programm „Sprachfüchse“ wurden, nach Aussagen mehrerer Teilnehmer/innen, bereits vor diesen beiden neuen Programmen an vielen Kitas Sprachangebote speziell für Kinder im letzten Kitajahr umgesetzt, sowie spezielle Sprachförderprogramme für Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf angeboten. Zur allgemeinen Sprachförderung nutzten die Befragten die Programme „Hören, Lauschen, Lernen“, das „Würzburger Programm“, die Programme „Schlaumäuse“ und „Wuppi“.

Vereinzelt wurde von den Leitern/innen berichtet, dass ausgewiesene Experten/innen (Logopäden/innen) die Kitas vor Beginn der Sprachförderprogramme zeitweise besucht haben, um im Falle von Sprachstörungen zu helfen. Von einzelnen Erzieher/innen wurde auf die Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle hingewiesen.

Einige der Multiplikatorinnen und/oder auch andere Personen des Kitateams haben einen Migrationshintergrund. Dieser Fakt hat sich als positiv für die Sprachförderung in den Kitas, insbesondere für das Tätigkeitsfeld „Interkulturelle Öffnung“, ausgewirkt.

3.3.2 Voraussetzungen für eine zielführende Umsetzung der Programme

In allen Fokusgruppen wurde darauf hingewiesen, dass die Konzeption des Programms schon eine gute Umsetzung der Sprachförderung im Alltag garantiert. So seien die störenden Faktoren bei dem Programm „Sprachfüchse“ (z.B. zu starre Strukturen durch Kleingruppenarbeit) in den neuen Programmen sehr viel besser umgesetzt worden. Indem Sprachförderung nun in der großen Gruppe bzw. gruppenübergreifend angeboten wird, kann dem offenen Konzept vieler Kitas besser entsprochen werden. Auch die Multiplikatorinnen betonen den Vorteil der Programme durch die Integration der Sprachförderung in den Alltag, da alle Kinder davon profitieren würden.

Von den Leitern/innen und Erziehern/innen wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass der Erfolg der Sprachförderprogramme zum einen von der Person und dem Engagement der Multiplikatorin und zum anderen vom gesamten Team abhängt. Auch die Multiplikatorinnen haben auf die Wichtigkeit der Unterstützung durch das gesamte Team, also Leiter/innen und Erzieher/innen, hingewiesen.

„Nicht nur die Sprachförderkraft, sondern das gesamte Team, also alle müssen da mitziehen und das wollen, sie [die Multiplikatorin] unterstützen und sich gegenseitig unterstützen und auch motivieren.“

(Fokusgruppe D)

Unabdingbar ist ebenfalls ein wertschätzender Umgang zwischen Erziehern/innen und Multiplikatorin. Dazu gehört, laut Aussage einiger Leiter/innen und Erziehern/innen, dass die Multiplikatorin sich auf die bereits vorhandenen Materialien und Strategien

zur Sprachförderung in der jeweiligen Kita einstellt und auf diese aufbaut. Denn oftmals, so die Meinung einiger Multiplikatorinnen, lasse sich durch Sichtung bereits vorhandener Sprachfördermaterialien eine gute Basis schaffen, die lediglich mit neuen Materialien ergänzt werden muss. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass in ver- einzelten Kitas keinerlei Materialien mit bereits vorhandenem oder herstellbarem Bezug zum Thema Sprache zu finden waren. Des Weiteren sollten aber auch die Erzieher/innen die Arbeit der Multiplikatorin wertschätzen und sie in ihrer Arbeit unterstützen. Dazu gehört nach Angabe einiger Leiter/innen beispielsweise die Bereitschaft sich im wechselseitigen Austausch mit der Multiplikatorin und anderen Erziehern/innen zu beobachten und auch Kritik anzunehmen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in der Kita eine gute Team- und Kommunikationskultur vorherrschen muss, um die Programme zur Sprachförderung ziel- führend umzusetzen. Hier ist auch die Kita-Leitung in der Pflicht, so die Meinung ver- einzelter Multiplikatorinnen, das Team für das Projekt zu begeistern, d.h.

„die Verantwortung für das Projekt an jeden einzelnen Erzieher [zu] übergeben.“

(Fokusgruppe B)

3.3.3 Adaption durch das Team/Nachhaltigkeit

Um Nachhaltigkeit zu erreichen, erfolgt die Vermittlung der Anwendungsbereiche der Sprachfördermaterialien am besten direkt in der Gruppe, d.h. die Multiplikatorin wendet Materialien mit den Kindern in den Gruppenräumen an und der/die Erzieher/in hat die Möglichkeit die Materialien durch Beobachtung oder aktive Teilnahme kennenzulernen.

„Wir [haben] (...) so einen 14tägigen Rhythmus. Ich bin einmal in der Woche in jeder Gruppe (...) [zur] „Sprachzeit“ sag ich jetzt mal, von 20 bis 30 Minuten. Und die eine Woche bin ich halt in der Gruppe und mach (...) was Tolles mit den Kindern, also Fingerspiele (...), wo der [Erzieher] sich dann auch nochmal was abgucken kann und die Woche drauf (...) [hab] ich (...) die Beobachterrolle.“

(Fokusgruppe B)

Im Anschluss erfolgt dann die Auswertung, die vom überwiegenden Teil der Erzieher/innen als ebenso wichtig wie die Bereitstellung der Materialien eingestuft wurde. Diese Auswertung kann je nach Arbeitsweise der Multiplikatorin am Ende einer Woche erfolgen, die sie ausschließlich in einer Gruppe verbracht hat, oder aber am Ende eines Tages, wenn die Multiplikatorin täglich die Gruppe wechselt. Der wöchentliche

Wechsel zwischen den Gruppen scheint von den meisten Teilnehmenden präferiert zu werden.

„Wir hatten zuerst das Modell, das sie [die Multiplikatorin] jeden Tag in einer anderen Gruppe war, dann hat sie festgestellt (...), dass das nicht so gut funktioniert. Und jetzt macht sie immer eine Woche in einer Gruppe.“

(Fokusgruppe D)

Die Multiplikatorinnen versuchen, die zusammengestellten Materialien zur Sprachförderung allen zugänglich zu machen. Das kann je nach räumlichen Gegebenheiten in der kitaeigenen Bibliothek oder einem Vorbereitungsraum erfolgen, oder aber in den einzelnen Gruppenräumen. Um die Übersicht zu behalten, welche/r Erzieher/in gerade welche Materialien ausgeliehen hat, wurde von einigen Multiplikatorinnen berichtet, dass sie eine Liste angelegt haben, in der sich jeder mit seinen Entleihungen eintragen kann. So behält zum einen die Multiplikatorin, zum andern aber auch der Rest des Teams den Überblick, wo sich gerade welche Sprachfördermaterialien befinden.

Auch die gemeinsame Dokumentation der Sprachförderung durch Multiplikatorin und Erzieher/in schafft über die Programmdauer hinweg Nachhaltigkeit. Die Erzieher/innen haben so die Möglichkeit, in die Anforderungen der Dokumentation „hineinzuwachsen“. Aus einer Kita wurde berichtet, dass die gesamte Dokumentation zur Sprachförderung durch die Erzieher/innen geleistet wird, d.h. die Dokumentationsleistung „einfach ins Team gegeben“ wurde (Fokusgruppe B).

Als sehr hilfreich wurde von den Multiplikatorinnen eine Art „Baumstruktur“ für den Wissenstransfer in der Kita eingeschätzt. Dabei steht die Multiplikatorin im engen Austausch mit einigen Erziehern/innen, denen sie ihr Wissen weitergibt. Die Erzieher/innen „verästeln“ dieses Wissen weiter, d.h. sie multiplizieren es dann wiederum in die einzelnen Gruppen.

„Wir haben (...) vier Sprachförderkräfte und eine Sprachexpertin. Und dann wird das [Wissen und Methoden] auf jeder Etage mitgetragen.“

(Fokusgruppe B)

3.3.4 Hemmende Faktoren

Als größter hemmender Faktor wurde vor allem aus Sicht der Multiplikatorinnen das fehlende Engagement des Teams gesehen. Wenn die Unterstützung der Arbeit der Multiplikatorin durch das Team fehlt, ist es sehr schwierig die Sprachförderung ziel führend umzusetzen und Nachhaltigkeit im Team zu erzeugen.

„Wenn man wieder als derjenige dasteht: ‚Ach jetzt kommt die schon wieder, jetzt nervt die schon wieder, jetzt hat die schon wieder irgendwas.‘ (...). Das ist schrecklich.“

(Fokusgruppe B)

Vereinzelte wurde geäußert, dass die Offenheit der Teams gegenüber den Sprachförderprogrammen mit zunehmender Projektdichte an der Kita sinkt. Wenn viele Projekte parallel an den Kitas laufen oder aber auch viele Projekte in kurzen Zeitabständen aufeinander folgen, so die Meinung der Multiplikatorinnen, könne sich das Team nicht mehr auf das einzelne Projekt konzentrieren und die Umsetzung sei erschwert.

Als weiteren Grund für die fehlende Unterstützung der Sprachförderung durch das Team wurde häufig der Faktor Lebensalter der Erzieher/innen angebracht. So erfahren die Multiplikatorinnen von älteren Erziehern/innen teilweise weniger Unterstützung als von jüngeren. Diese Empfindung haben sowohl die Erzieher/innen selbst, als auch die Multiplikatorinnen. Dennoch soll diese Aussage keinesfalls als Verallgemeinerung gelten.

Ebenso kann das Engagement des Teams durch die fehlende Einbeziehung bei der Entscheidung für das Programm massiv geschwächt werden. Konkret heißt das, wenn die Kitaleitung allein entschieden hat an der Sprachförderung teilzunehmen, bzw. das Team nur marginal in die Entscheidung einbezogen wurde, kann das zur Ablehnung bzw. zu geringerem Engagement im Team führen.

Teilnehmende der Fokusgruppen merkten an, dass das Sprachförderprogramm zumindest in einer Kita ohne explizite Zustimmung des Teams umgesetzt wurde.

Ebenso können persönliche Konflikte zwischen einzelnen Teammitgliedern das Engagement in der Projektarbeit stark beeinflussen.

Als weiterer hemmender Faktor wurde vom überwiegenden Teil der Befragten aller Fokusgruppen der Aspekt „Zeit“ benannt. Es müsste mehr freie Zeit vorhanden sein, in der den Erziehern/innen das Programm, Materialien und die Theorie zur Sprachförderung vermittelt werden kann.

„Es kann sich keiner gruppenfrei machen und ich kann denen nicht nebenbei da was erzählen. Das geht nicht.“

(Fokusgruppe B)

In Verbindung damit steht die konzeptionelle Beschränkung der wöchentlichen Arbeitszeit der Multiplikatorinnen auf 20 Stunden. Einige Kitas begegnen diesem „Problem“, indem sie die wöchentliche Arbeitszeit mit zusätzlichen Arbeitsstunden als Erzieherin aufstocken. Während dieser „Erzieherstunden“ werden die Multiplikatorinnen teilweise direkt als Pädagoginnen in den Gruppen eingesetzt, teilweise dürfen sie auch diese Stunden für ihre Tätigkeit als Sprachförderkraft nutzen. Von einigen Erzie-

hern/innen wurde geäußert, dass die Multiplikatorin aufgrund der geringen wöchentlichen Arbeitszeit teilweise nicht vor Ort ist, wenn sie gebraucht wird.

Auch ein fehlender Vorbereitungsraum wird von einigen Erziehern/innen, Multiplikatorinnen und Leitern/innen als hemmender Faktor wahrgenommen.

In der nachfolgenden Abbildung sind die drei hemmenden Faktoren nochmal entsprechend ihres Einflusses auf das Gelingen der Sprachförderprogramme dargestellt.

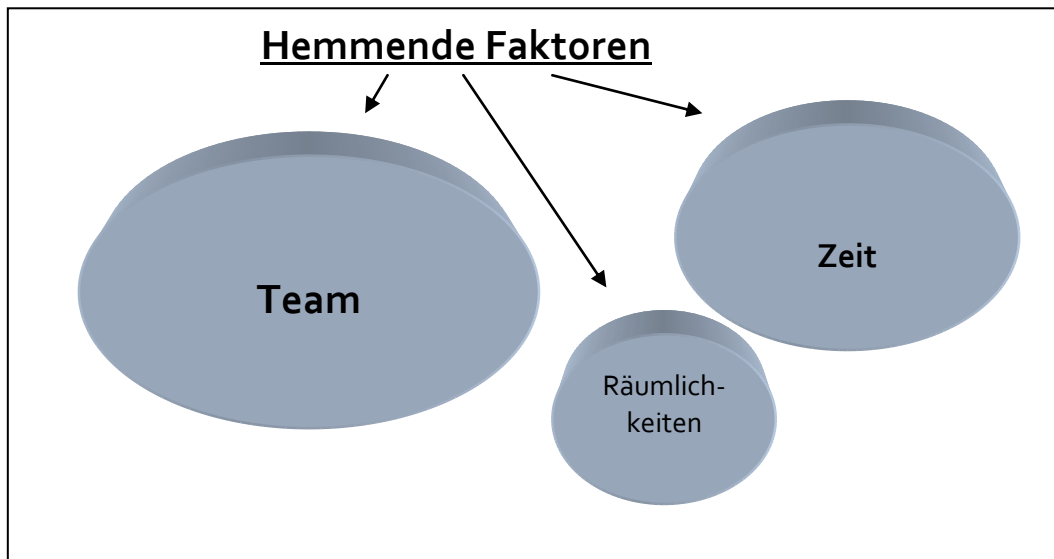


Abb. 2: Hemmende Faktoren in den Kitas

3.4 Veränderungen seit Programmstart

3.4.1 Nutzen und Wirkung der Sprachförderung

In diesem Teil sollen der Nutzen und die Wirkungen der Sprachförderung dargestellt werden. Folgende Ergebnisse lassen sich festhalten:

...im Kitaalltag (allgemein)

Bezogen auf den gesamten Kitaalltag sehen die Erzieher/innen einen besonderen Nutzen in der gestiegenen Sensibilität gegenüber den Themen Sprache und Sprachentwicklung. Überwiegend positiv wurden die finanziellen Mittel und die daraus resultierenden Neuanschaffungen gewertet (z.B. Materialien zur Sprachförderung, Beamer, Laptop, Kamera). Vereinzelt wurde geäußert, dass die Einstellung der Erzieher/innen hinsichtlich eines unterschiedlichen Sprachstandes von Kindern in positiver Hinsicht lockerer geworden ist, da sich nun eine „Fachfrau“ im Team befindet, die aufgrund ihrer Ausbildung in der Lage ist, Sprachdefizite zu erkennen und genau weiß, wann externe Hilfe nötig ist. Darüber hinaus wurde von mehreren Erzie-

her/innen die individuelle Umsetzung des Programms als positiv gewertet, sowie die Arbeitserleichterung in der Gruppe durch die Multiplikatorin herausgestellt.

...bei den Kindern

Einen besonderen Nutzen für die Kinder sehen die meisten Erzieher/innen in der Einbeziehung aller Kinder in die Sprachförderung. Dadurch können nach Aussagen der Erzieher/innen auch Kinder erreicht werden, die sich eher im Hintergrund halten.

„Wir haben ein Kind, das spricht ganz wenig mit uns. Aber sie kann gut sprechen, das hör ich immer, wenn die Mama kommt. (...) Und da ist ihr [der Sprachförderkraft] auch aufgefallen, dass sie halt Probleme hat mit bestimmten Lauten. Dazu hat sie uns jetzt das Sprachprotokoll gegeben und da schauen wir auch mal drauf. Das ist uns vorher nicht aufgefallen. (...) Sie ist sehr ruhig (...), da ist das einfach untergegangen.“

(Fokusgruppe A)

Als weiterer Nutzen für die Kinder wurde von einigen Erzieher/innen genannt, dass sich der aktuelle Sprachstand bei Kindern mit Migrationshintergrund durch eine ausgebildete Sprachförderkraft nun sehr gut erkennen lässt. Auch der überwiegende Anteil der Leiter/innen sieht besonders bei Kindern mit Migrationshintergrund einen großen Nutzen der Sprachförderung. Durch die alltagsbegleitende Struktur und den inklusiven Charakter der Programme seien hier zum Teil große Fortschritte spürbar.

„Also ich spür das ganz massiv bei zwei Kindern mit Migrationshintergrund, dass durch (...) diese stetige Zuwendung auch der Sprachförderkraft und durch die kollegiale Arbeit (...) in der Gruppe die die Sprachförderkraft leistet und durch die Beobachtung und die Tipps die sie gibt, sich da wirklich was verbessert hat. (...) Da gibt es auf einmal einen stetigen Entwicklungsschub.“

(Fokusgruppe D)

Vereinzelt wurde von den Leitern/innen geäußert, dass es von enormer Wichtigkeit ist, verständnisvoll mit Kindern umzugehen, die eine andere Sprache als Muttersprache sprechen und Deutsch als Zweitsprache nutzen. Hierbei komme es darauf an, bei den Erziehern/innen Verständnis für die individuellen Problemlagen dieser Kinder zu wecken, die Verbindung zur Muttersprache zu erhalten und in Zusammenarbeit mit den Eltern Deutsch als Zweitsprache zu etablieren. Dabei müssen Eltern und Kinder Sicherheit bezüglich der zweisprachigen Erziehung erlangen. Genau für diese verschiedenen Schritte des bilingualen Spracherwerbs haben die Multiplikatorinnen das Verständnis und das Wissen.

Als weiteren Nutzen für die Kinder und im Gegensatz zum teils sehr vorstrukturierten Alltag der Erzieher/innen, befanden die Multiplikatorinnen es als sehr wertvoll, dass:

„[die] Kinder jemanden haben, der ihnen zuhört und sich individuell vertiefend mit ihnen beschäftigt, ohne daran zu denken, dass auch das Frühstück noch vorbereitet werden kann.“

(Fokusgruppe B)

Als unmittelbare Wirkung ihrer Arbeit sahen die Multiplikatorinnen die große Dankbarkeit der Kinder an.

„Die sind total dankbar, jedes einzelne.“

„Diese volle Aufmerksamkeit, die wir einfach haben für die Kinder, das ist für (...) [sie] ein totaler Nutzen und da sind sie auch sehr, sehr dankbar.“

(Fokusgruppe B)

Der überwiegende Anteil der Leiter/innen ist der Meinung, dass die Multiplikatorin zu einem festen Bestandteil des Kita-Alltags und einer wichtigen Partnerin für die Kinder geworden ist. Ein Zitat soll diese Integration der Sprachförderung verdeutlichen.

„Die Förderkraft hat sich so etabliert: die braucht nur so ein Beutelchen hervorzuholen oder ein Spiel und schon scharft sich eine Traube von Kindern herum und wir haben auch die Möglichkeit, uns das einfach so mit abzuschauen. Das ist sehr wertvoll, also dass man [das] so im Alltag (...) einfach benutzen kann und die Kinder (...) wirklich eigenmotiviert daran teilnehmen. Die Ergebnisse sind sehr beeindruckend, also was gerade bei den Kindern rum kommt.“

(Fokusgruppe D)

...bei den Erzieher/innen

Die meisten Leiter/innen ebenso wie die Multiplikatorinnen schätzten die Anregungen zur Reflexion der eigenen Sprache und des Sprechverhaltens als sehr wertvoll ein. Dass man sich selbst in sprachlicher Hinsicht mehr beobachtet und das eigene Sprechen sowohl von der Multiplikatorin als auch von den Kindern gespiegelt bekommt, ist ein großer Zugewinn für die Erzieher/innen.

Aus Sicht der Multiplikatorinnen liegt ein großer Nutzen für die Erzieher/innen in der Einfachheit, Spiele und Maßnahmen zur Förderung der Sprache zu erlernen. Dies sei durch die Beobachtung der Multiplikatorin bei ihrer Arbeit sehr leicht möglich. Auch viele Leiter/innen sahen den Nutzen für das Team im Aufzeigen von Möglichkeiten, was im Bereich der Sprachförderung alles machbar ist. Durch die Programme zur Sprachförderung komme es im Team zu „vielen Aha-Effekten“ (Fokusgruppe D). Unterstützt wird diese Einschätzung durch die Aussage vieler Erzieher/innen, die den

größten Nutzen in den bereitgestellten Materialien der Multiplikatorinnen sowie in den Tipps zur Förderung von Sprache im Alltag sehen.

Weiterhin sei der Fokus der Erzieher/innen, insbesondere im Dialogverhalten, durch die Maßnahmen zur Sprachförderung wieder auf das Kind gelenkt worden, so die Aussage einiger Multiplikatorinnen. Damit in Verbindung stehe auch das Aufbrechen des Alltagstrotts bei den Erziehern/innen. Von mehreren Multiplikatorinnen wurde bestätigt, dass allein ihre Anwesenheit ausreicht, dass wieder mehr auf Sprache geachtet wird.

„Man muss ja sagen, dass wir allein durch unsere Anwesenheit ein Stück weit sensibilisieren, also für Sprache. Und selbst wenn es nur die Anwesenheit ist: „Oh, heut ist sie wieder in der Gruppe, jetzt hol ich mal wieder irgendein Rätsel her (...).“ Selbst wenn sie [die Erzieher/innen] das nur machen, weil ich drin bin, aber sie machen es dann und dann sag ich: „Jawoll, alles klar, ich hab was erreicht.“

(Fokusgruppe B)

Nach Meinung vieler Leiter/innen schätzen die Erzieher/innen aber auch die über die alltägliche Sprachförderung hinausgehende Arbeit der Multiplikatorinnen. Damit ist beispielsweise gemeint, dass die Multiplikatorinnen den Erziehern/innen Tipps geben können, wie mit Sprachauffälligkeiten umgegangen werden kann.

Vereinzelt wurde von den Leiter/innen auch darauf hingewiesen, wie wichtig die unterstützende Beobachtung durch die Multiplikatorin ist, wenn z.B. die Erzieher/innen bereits selbst Sprachauffälligkeiten bei Kindern bemerkt haben. Laut Aussage der Leiter/innen und der Erzieher/innen habe man zwar die Möglichkeit, auf Sprache zu achten und die Sprachentwicklung einzuschätzen, die Förderung eines Kindes mit Sprachauffälligkeiten übersteige aber die Kompetenzen eines/r Erziehers/in.

„Jetzt ist es ja richtig hilfreich, dass man eine Fachkraft hat, die genau auf das Kind gucken kann. Also ich kann zwar sagen (...), ich höre dann eine Auffälligkeit, aber ich kann nicht sagen, was ist es genau. (...) Also hätte man die Eltern vorher zum Logopäden schicken müssen, dass da jemand drauf guckt (...). Und jetzt kann halt die Fachkraft das wirklich rausfinden, woran das liegt(...) und welche Spiele (...) dafür geeignet sind. Und das ist der Vorteil, dass man eine Fachkraft hat, die ganz genau diagnostizieren kann und genau Hilfsmittel (...) gibt (...) und alltägliche Sachen, die wir anwenden können.“

(Fokusgruppe D)

Einige Multiplikatorinnen sehen ihre Tätigkeit zur Sprachförderung als Arbeitserleichterung für die Erzieher/innen an, allerdings in nicht näher ausgeführter Form. Ausgehend von kleineren Kommentaren der Teilnehmer/innen kann vermutet werden, dass mit Arbeitserleichterung einerseits die Erleichterung der Sprachförderung durch die

Integration in den Kitaalltag gemeint ist, andererseits aber auch auf das teilweise erfolgte Einsetzen der Multiplikatorinnen als „Springer“ in nicht besetzten Gruppen abgezielt wurde.

3.4.2 Einschätzung der Sprachförderung durch die Eltern

Aus Sicht der Teilnehmenden der Fokusgruppen gibt es große Unterschiede in der Wahrnehmung und Einschätzung der Sprachförderung durch die Eltern. Als besonders interessiert an dem Thema Sprachförderung sind aus Sicht der Erzieher/innen Eltern mit Kindern im U-3-Bereich und Eltern, die die Kita aufgrund des Konzepts, konkret der bilingualen Ausrichtung, ausgesucht haben. Das Interesse am Thema Sprache bei Eltern mit Kindern im U-3-Bereich resultiert, laut Aussage der Erzieher/innen, häufig aus einem generell höheren Interesse an der kindlichen Entwicklung im Kleinkindalter. Ansonsten schätzen die Erzieher/innen den Anteil interessierter Eltern auf circa 30%. Dies wird beispielsweise an den geringen Teilnehmerzahlen der Informationsveranstaltungen zum Thema Sprachförderung (z.B. Elternabenden oder Elterncafés) sichtbar.

Dennoch ist nach Aussage einiger Erzieher/innen zu spüren, dass die Eltern im Laufe der Sprachförderprogramme mehr Interesse am Thema entwickelt haben. Dies resultiert häufig daraus, dass Kinder zu Hause von den Aktivitäten der Multiplikatorinnen/innen und den Angeboten zur Sprachförderung berichten. Konkret heißt das, je mehr die Kinder zu Hause erzählen, desto neugieriger werden die Eltern.

Auch aus Sicht der Leiter/innen ist das Interesse der Eltern an der Sprachförderung eher gering. Solange sie bzw. ihre Kinder nicht selbst eine Sprachförderung benötigen, „tangiert“ dieses Thema die Eltern auch nicht – „für die ist das ganz normal“. (Fokusgruppe D) Wenn Kinder aber einen besonderen Sprachförderbedarf haben, verändert sich auch der Austausch mit den Eltern.

Zum Teil bemerken die Leiter/innen aber auch, dass Eltern einfach zu wenig Zeit zur Verfügung steht, um sich intensiver mit dem Thema Sprachförderung auseinanderzusetzen.

Einige Leiter/innen postulieren mit zunehmender Projektdauer ein steigendes Interesse der Eltern.

„Sie finden das [Sprachförderprojekt] gut, aber sie kriegen fast nichts davon mit und (...) das stört die ein bisschen. Also im Elternbeirat haben wir das jetzt auch angesprochen: „Was macht ihr eigentlich, was ist das?“

(Fokusgruppe D)

Um den Elternbeirat zu informieren wurde in der betreffenden Kita die Multiplikatorin zur Beiratssitzung eingeladen, wo sie dann ihre Arbeit vorstellen konnte.

Auch die Schwerpunktsetzung der Kita habe einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Eltern. Solange die Programme zur Sprachförderung an den Kitas „keine große Sache sind“ (Fokusgruppe D), d.h. diese Programme neben anderen laufen und eben nicht als Schwerpunkt gesetzt werden, ist die Kommunikation mit den Eltern und auch das Interesse der Eltern eher marginal. In dieser Hinsicht bemerkten die Erzieher/innen kritisch, dass trotz der Wichtigkeit der Sprachförderung in den Kitas weiterhin die Verhältnismäßigkeit der Sprachförderprogramme zu anderen Projekten gegeben sein muss.

„Ich denke, die Bewertung und auch die Wichtung müssen trotzdem gegeben bleiben. Also noch mehr Kraft und noch mehr Energie da reinzusetzen [in die Sprachförderung], denke ich, ist nicht unbedingt notwendig, weil alles andere dann abflacht.“

(Fokusgruppe D)

Darüber hinaus hat aus Sicht einiger Leiter/innen auch die Schwerpunktsetzung der Multiplikatorin einen Effekt auf das Interesse der Eltern. Konkret heißt das, je nachdem wie die einzelne Multiplikatorin ihre Tätigkeit sieht, wird sie ihre Schwerpunkte setzen. Diese können im Bereich „aktive Sprachförderung“ liegen und somit den Punkt „Elternarbeit“ in den Hintergrund rücken lassen. Das nachfolgende Zitat soll diesen Zusammenhang zwischen Schwerpunktsetzung der Multiplikatorin und Interesse der Eltern verdeutlichen.

„Das Projekt läuft 3 Jahre, die Sprachförderkraft arbeitet 20 Stunden. Also muss man ja irgendwo den Schwerpunkt setzen. D.h. jeder muss für sich entscheiden, wo er den Schwerpunkt setzt. Wir haben (...) [ihn] jetzt erstmal beim Kind direkt in der sprachlichen Entwicklung gesetzt. Elternarbeit ist ein Schwerpunkt. Der erfolgt dann sicherlich daraus, dass man einfach täglich mit dem Kind arbeitet. Und die Eltern die das merken, dass einfach nochmal speziell das Kind eine besondere Aufmerksamkeit (...) bekommt, mit denen ist ein ganz anderer Austausch auch möglich.“

(Fokusgruppe D)

Die Sichtweise der Eltern mit Migrationshintergrund auf die Programme zur Sprachförderung wird nach Meinung der Leiter/innen überwiegend positiv eingeschätzt, da sie in diesem Rahmen eine Wertschätzung ihrer Muttersprache erfahren.

„Was eigentlich noch wichtiger ist, ist das sie [die Eltern] eine Wertschätzung der Muttersprache erleben. Dadurch das den Pädagogen bewusst ist, was es ausmacht wenn man die eigene Sprache so wertschätzt.“

(Fokusgruppe D)

Die Multiplikatorinnen haben häufig den Eindruck, von den Eltern als ganz normale Erzieherin wahrgenommen zu werden, oder aber als Sprachförderkraft im Sinne einer therapeutischen Ausrichtung, wie beispielsweise bei Logopäden/innen. Und das obwohl die Multiplikatorinnen in Form von Aushängen, Wandzeitungen, Infotafeln, etc. über sich und ihre Arbeit berichten.

3.5 Rolle der Stadt

Der Stadt Jena obliegt in Form einer Koordinierungsstelle die „fachliche Begleitung und Moderation der parallel laufenden Prozesse“ der beiden Programme zur Sprachförderung (siehe Berichtsvorlage Nr. 11/0921 – BE). Diesem Auftrag kommt sie überwiegend zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmenden der Fokusgruppen nach. So empfinden alle Multiplikatorinnen den Austausch durch die Vernetzungstreffen und Angebote zur Hospitation in anderen Kitas als enorme Bereicherung ihrer täglichen Arbeit.

Einige Probleme ergaben sich jedoch zu Beginn der Programme zur Sprachförderung. Es wurde angemerkt, dass Neueinsteiger/innen zu Beginn der Projektlaufzeit teilweise große Probleme bei der Aufgabenfindung hatten. Im Zusammenhang damit wurde konkret die erst nach Projektstart einsetzende und zeitlich gestreckte Weiterbildung der Multiplikatorinnen als ungünstiger Faktor genannt².

„Ich find es auch schwierig, dass die Weiterbildung, die wir gemacht haben dazu, über so einen langen Zeitraum verteilt war. Weil man hat ja vieles erfahren, was man schon am Anfang gebraucht hätte. (...) Ich war ganz neu in dem Job. Die neue Kita, die neue Weiterbildung, die neuen Aufgaben, am Anfang kam ich mir echt überfordert vor. Also jetzt nicht großartig (...) aber es war echt viel.“

(Fokusgruppe B)

Diese „Lücken“ in der Weiterbildung ließen sich aber sehr gut durch die bereits genannten Hospitationen schließen. Speziell die Berufsneueinsteigerinnen erhielten auf diese Weise wertvolle Einblicke in die Arbeit einer Sprachförderkraft.

Einige Multiplikatorinnen, die schon vor den aktuellen Programmen in den Kitas als Sprachförderkräfte gearbeitet haben, hätten sich eine individuellere Ausrichtung der Weiterbildung, auf die Bedürfnisse der eigenen Kita zugeschnitten, gewünscht.

Auch einige Erzieher/innen bemängelten eine zu geringe Akzentuierung der Sprachförderprogramme zu Beginn der Projektlaufzeit. So wurden die zum jetzigen Zeitpunkt als positiv eingestuft geringen Vorgaben zur Umsetzung der Sprachförder-

² Gemeint ist hiermit die zur Unterstützung der Sprachförderprogramme angelegte 70-Stunden-Weiterbildung der Stadt Jena.

programme, zu Beginn als eher hinderlich empfunden. Ebenso führte die unscharf begrenzte Zielgruppe der Maßnahmen zur Sprachförderung am Anfang der Programme zu Verunsicherung unter einigen Erziehern/innen.

Für die Leiter/innen steht ganz klar die Ressource Zeit im Fokus. So begrüßen sie zwar die vielen Möglichkeiten des fachlichen Austauschs der Multiplikatorinnen und sehen auch die große Wichtigkeit dieser Treffen, verweisen aber auch auf die aus ihrer Sicht zu vielen Termine der Multiplikatorinnen. Dadurch würde wertvolle Zeit „am Kind“ verlorengehen.

„Wo wirkt das Programm dann noch am Kind? Und wo ist es so, dass wir uns nur um uns selber kümmern und (...) über unsere Projekte reden. (...) Und da muss man halt aufpassen.“

(Fokusgruppe D)

Ein gutes Zeitmanagement bezüglich der vielen Termine und Veranstaltungen der Multiplikatorinnen mahnten einige Leitern/innen an dieser Stelle an.

Für die Multiplikatorinnen ist teilweise das Besprechen beider Programme zur Sprachförderung ungünstig, da es beispielsweise auch durch die Terminkoordination beider Programme in einer Veranstaltung zu Verwirrungen kommt.

„Ich fand es schwierig, das wir bei den Vernetzungstreffen immer über zwei Projekte geredet haben und dann auch das vorgetragen haben, was die Projekte beinhalten. Weil das war für mich ein bisschen, naja, Zeitverlust in dem Sinne. Weil ich hätte lieber mehr erfahren über das Projekt, was ich gemacht habe, als das was die anderen machen, wo ich sowieso nicht teilnehmen kann.“

(Fokusgruppe B)

Als sehr positiv wurden die finanziellen Mittel für die Programme zur Sprachförderung bewertet. Einige Leiter/innen wünschen sich einen größeren Spielraum beim Einsatz dieser Mittel, beispielsweise für Weiterbildungen im Team oder um Honorarkräfte zur Entlastung der Erzieher/innen zu bezahlen. Die frei werdende Zeit könne dann für einen intensiven Austausch zwischen Multiplikatorin und dem/r einzelnen Erzieher/in genutzt werden, um Materialien zur Sprachförderung vorzustellen, Theorie zu vermitteln oder einzelne Fälle zu besprechen.

Äußerst positiv, besonders auch für die Zeit nach Ablauf des Projekts, wurden von den Leitern/innen die Bemühungen der Stadt zur Etablierung eines Netzwerkes der beteiligten Partner hervorgehoben. Wenn nach Ende der Projektlaufzeit eine zentrale Kontaktstelle für dieses Netzwerk bestehen bleiben würde, könnte die Sprachförderung in den Kitas in einem guten Umfang fortgesetzt werden.

In der folgenden Tabelle sind die durch die Koordination der Stadt entstehenden positiven und die negativen Einflussfaktoren in der Übersicht dargestellt.

positive Einflussfaktoren	negative Einflussfaktoren
Vernetzungstreffen/Hospitationen	Zeitpunkt der Weiterbildung
finanzielle Mittel	geringe Akzentuierung der Programme
Knüpfung eines Netzwerkes	Koordination von 2 verschiedenen Programmen

Tab. 2: Einflussfaktoren der Stadt als Koordinatorin

3.6 Wünsche und Erwartungen

In allen Fokusgruppen wurde sehr häufig darauf hingewiesen, dass das Sprachförderpersonal der Kitagröße angepasst werden sollte. Die Größe der teilnehmenden Kitas variiert in einem Bereich von 51 bis 150 Kinder, pro Kita wurde aber jeweils nur eine Multiplikatorin eingestellt. Es wurde aber auch von fast allen Teilnehmenden erklärt, dass eine Arbeitszeit von 20 Wochenstunden für die vielen Tätigkeitsbereiche der Multiplikatorinnen generell zu wenig sind.

Darüber hinaus sind einige Leiter/innen der Meinung, dass es in einigen Stadtteilen Jenas, aufgrund des sozialen Umfelds, einen ständigen Bedarf an ausgebildeten Sprachförderkräften gebe. Sie setzten große Hoffnungen in die Stadt Jena, diese Bedarfe zu erkennen und angemessen zu reagieren, beispielsweise mit dem Erhalt der Multiplikatorenstelle.

Bei einer möglichen Weiterführung der Programme und einer Ausweitung auf andere Kitas wurde von den Multiplikatorinnen angemerkt, dass eine zeitliche Verlagerung der Weiterbildung an den Anfang der Projektlaufzeit von enormem Vorteil wäre, da somit die „Rolle [als Multiplikatorin in der Kita] auch ganz anders vertreten [werden kann].“ (Fokusgruppe B) Die Hoffnung wäre, dadurch nicht mit Aufgaben betraut zu werden, die nicht zur Sprachförderung gehören, z.B. als Springer eingesetzt zu werden.

Der überwiegende Teil der Multiplikatorinnen wünscht sich, um Transparenz zu schaffen, eine klare Aufgabenverteilung für alle Mitglieder der Kita-Teams.

„Es muss geschrieben werden: ‚Aufgabe Multiplikatorin‘, ‚Aufgabe Leiter/in‘, ‚Aufgabe Team‘.“

„Dass man wirklich auch als Multiplikatorin nicht nur rumstreiten muss, sondern sagen kann: ‚So, pass mal auf, das sind deine Aufgaben, das sind meine Aufgaben.‘“

(Fokusgruppe B)

Sämtliche Teilnehmende der Fokusgruppen wünschen sich eine Weiterführung der Programme „Frühe Chancen“ und „Vielfalt ist unsere Stärke“, über die Projektlaufzeit hinaus.

„Das ist mal ein Projekt, das an der richtigen Stelle ansetzt und nicht erst wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist.“

(Fokusgruppe A)

Besonders die Erzieher/innen und Leiter/innen sprechen sich für eine Weiterführung des Projekts Sprachförderung aus, da sie sehr klar erkennen, dass sie die fachliche Einschätzung und Förderung bei Sprachauffälligkeiten so nicht leisten können.

„Die Statistiken sprechen ja für dieses Projekt ganz klar. Also man braucht ja nur zu gucken, wie viele Kinder Sprachstörungen haben und, dass man im frühkindlichen Bereich sehr viel (...) machen kann. Und, dass wir als Erzieher nicht für jedes Gebiet Experte sein können, das sollte auch klar sein. (...) Zum einen geht das ja dann auch, wenn wir uns da immer belesen und für alles da sein müssen, von der Kontaktzeit mit den Kindern ab. (...) Sicherlich sollte jeder Grundkenntnisse haben und sich weiterbilden in einem gewissen Rahmen, aber es ist immer auch schön, wenn man ein Team hat, wo es Experten gibt, die man ansprechen kann und die für diesen Bereich einfach ausgebildet sind.“

(Fokusgruppe A)

Aus Sicht aller Befragten wird die Sprachförderung nach Ende der Projektlaufzeit im Alltag normal weitergehen. D.h. die alltägliche Sprachförderung aller Kinder wird mit Hilfe der Spiele, Tischsprüche, Geschichtensäckchen etc. durch die Erzieher/innen geleistet werden können. Die darüber hinausgehende Förderung einzelner Kinder bei Sprachauffälligkeiten übersteigt aber die fachliche Kompetenz der Erzieher/innen, so die überwiegende Einschätzung der Befragten aller Fokusgruppen.

„Also ich denke halt auch, diese allgemeine Sprachförderung mit Kindern die Deutsch als Erstsprache haben und auch sonst keine Auffälligkeiten haben, für die wird es okay bleiben. Aber die Kinder, die halt wirklich einen Migrationshintergrund haben oder wirklich Richtung Spracherwerbsstörungen noch irgendwas haben, die werden danach auch wieder hinten runterfallen. Weil es einfach schon ein riesen Pensum auch an Weiterbildungen ist, wenn es um

solche Kinder geht, was man sich da aneignen muss. Und das macht halt keiner freiwillig."

(Fokusgruppe B)

„Ziel [der Sprachförderprogramme] ist ja, dass irgendwann die Mitarbeiter befähigt werden (...) so eine hohe Qualität selber an Sprachförderung zu leisten. [Das] denke ich wird schwierig sein, denn so hoch ausgebildete Leute, wie jetzt dort auf diesen Sprachförderstellen sind, können Pädagogen nicht sein. Weil wir (...) müssen ja in allem gut ausgebildet sein. (...) So dass die Sprachförderung durch Erzieher/innen niemals so dermaßen in die Tiefe gehen kann."

(Fokusgruppe D)

Über die fehlende Expertise in Bezug auf Sprachauffälligkeiten hinaus, sehen die Leiter/innen die zu geringen zeitlichen Ressourcen um die Sprachförderung ohne explizite Fachkraft umsetzen zu können, als große Herausforderung für ihre Kitas. Hier erkennen insbesondere die Multiplikatorinnen und Leiter/innen nur zwei Möglichkeiten:

- Verlängerung der Projektlaufzeit und Erhalt der Multiplikatorenstelle,
- generelle Erhöhung des Personalschlüssels in den Kitas.

Weitere Schwierigkeiten bei der Weiterführung der Sprachförderung durch die Erzieher/innen sehen viele Multiplikatorinnen in der Fortführung der Beobachtung und Dokumentation. Ein Wunsch an die Kita-Leitung wäre hier die stärkere und vor allem frühe Einbeziehung aller Erzieher/innen in die Sprachförderung.

„Dass die [Erzieher/innen] von vornherein schon mal viel mehr beteiligt werden. Dass (...) zwei, drei Erzieher/innen (...) einfach mit dabei [sind] und dann überlegt man mal zusammen."

(Fokusgruppe B)

Dennoch wird von einigen Multiplikatorinnen vermutet, dass die Sprachförderung in einem sehr unterschiedlichen Umfang fortgeführt werden wird, je nach Engagement der Erzieher/innen.

Einige Leiter/innen fänden die Einrichtung einer zentralen Stelle mit Experten/innen zur Sprachförderung in Jena günstig. Dorthin könne man sich dann wenden, um einen vermuteten Sprachförderbedarf einiger Kinder professionell beurteilen zu lassen.

In der nachfolgenden Übersicht sind die Wünsche an die Stadt und die Kita nach Multiplikatorinnen, Erzieher/innen und Leiter/innen differenziert dargestellt.

	Multiplikatorinnen	Erzieher/innen	Leiter/innen
Wünsche an die Stadt			
Anpassung der Multiplikatoren-Stelle an Kitagröße	●	●	●
Einsatz/Verlängerung der Multiplikatoren-Stelle entsprechend des Bedarfs (soziales Umfeld)	●	●	●
Zeitpunkt der Weiterbildung vorverlegen	●		
Schaffung einer zentralen Anlaufstelle mit Experten/innen zur Sprachförderung			●
Wünsche an die Kitas			
klare Aufgabenverteilung im Kita-Team	●	●	
stärkere Einbindung aller Erzieher/innen in die Sprachförderprogramme	●		
Engagement der Erzieher/innen	●		●

Abb.: Wünsche an die Stadt und Kitas nach Fokusgruppen

4 WIRKFAKTOREN

Die erfolgreiche Umsetzung eines Programmes ist in der Regel von verschiedenen Wirkfaktoren abhängig. Im Laufe der Untersuchung haben sich sechs Faktoren herauskristallisiert. Innerhalb dieser lassen sich weiterhin unterschiedliche „Stellschrauben“ festmachen, die sich gegenseitig beeinflussen und zum Gelingen oder nicht-Gelingen des Programmes beitragen können. Im folgenden Abschnitt werden diese sechs Faktoren genauer betrachtet und erläutert, welchen Einfluss diese auf die Wirksamkeit des Programmes haben. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Wirkfaktoren zunächst im Überblick:

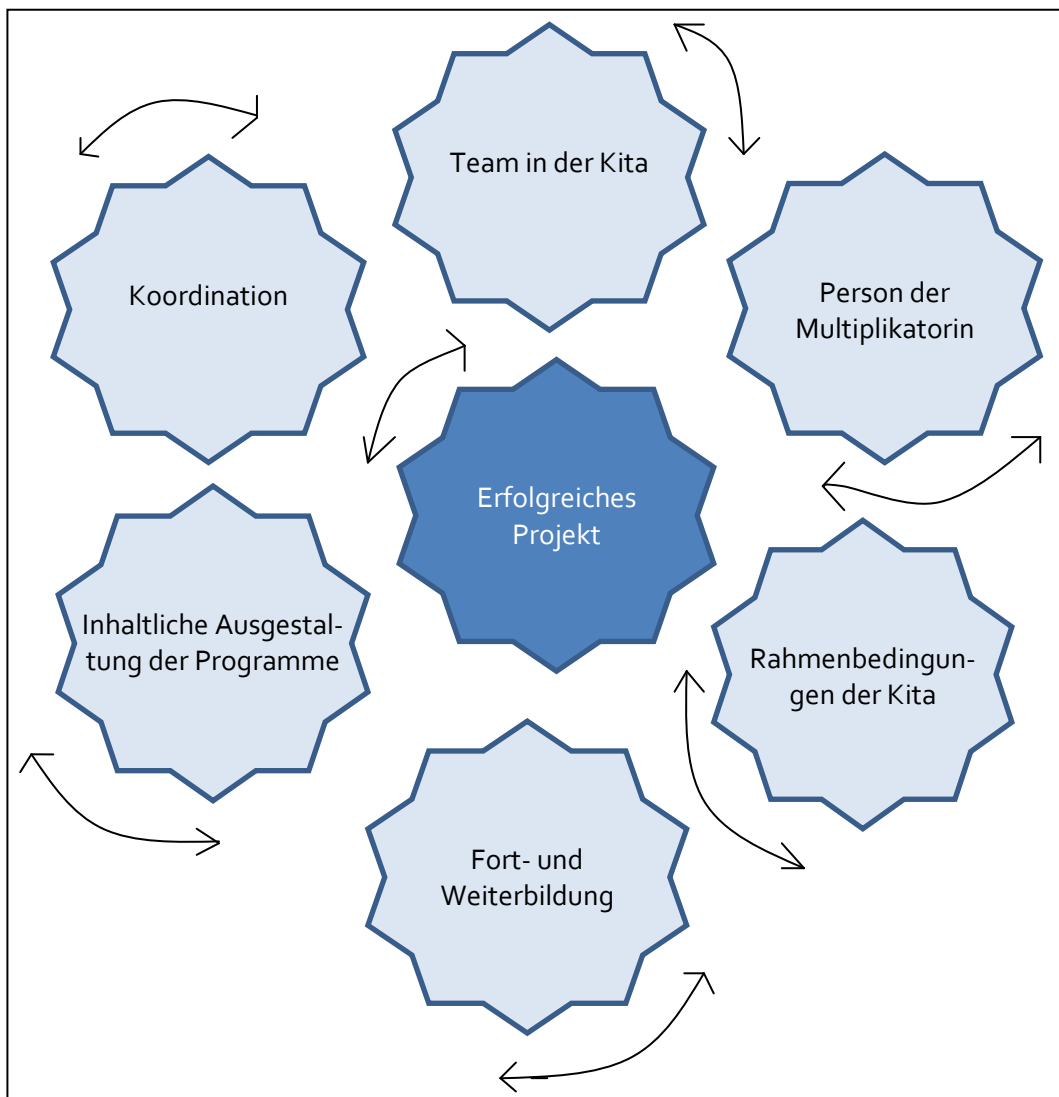


Abb. 2: Wirkfaktoren der Sprachförderprogramme

4.1 Das Team in der Kita

In der Auswertung der Fokusgruppen zeichnete sich insbesondere ab, dass das Kita-Team einen deutlichen Einfluss auf den Erfolg der Sprachförderprogramme ausüben kann. Folgende „Stellschrauben“ lassen sich hierbei ausmachen:

Je mehr Entscheidungsspielraum ein Team bei der Annahme eines Programmes hat, desto erfolgreicher die Umsetzung

Wesentlich ist hierbei die Einbeziehung des Teams von Anfang an, d.h. es sollte gemeinsam im Team entschieden werden, ob an einem Programm zur Sprachförderung teilgenommen wird oder nicht. Die Entscheidung zur Teilnahme sollte damit nicht allein durch den/die Leiter/in getroffen werden, da die letztendliche Umsetzung der Programme im Wesentlichen durch das Team erfolgt.

Je mehr Mitbestimmung des Teams bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Programme besteht, desto höher ist das Engagement der Erzieher/innen

Die erfolgreiche Umsetzung der Sprachförderprogramme liegt ebenfalls in den Händen der Erzieher/innen. Mit acht vorgegebenen Tätigkeitsbereichen, die abgedeckt werden sollen, ist die Aufgabenfülle der Multiplikatorinnen enorm. Es ist von jedem Kita-Team im Vorfeld zu überlegen, ob eine Fokussierung auf einige Tätigkeitsfelder erfolgen sollte oder eine weniger in die Tiefe gehende Einbeziehung aller Aufgaben gewünscht ist. Hier gilt eher die Regel: „Qualität statt Quantität“.

Weiterhin sollten die Rahmenbedingungen gemeinsam bestimmt werden, beispielsweise die Gestaltung der Aufenthaltsdauer der Multiplikatorin in den einzelnen Gruppen oder das Vorgehen bei der Reflektion und Auswertung von Beobachtungen von Erzieher/innen (Auswertung im Team oder einzeln). Die gemeinsame Absprache im Team ist hier von entscheidender Bedeutung.

Die Multiplikatorinnen sollen das Team während der Projektlaufzeit darauf vorbereiten, Maßnahmen zur Sprachförderung und dazugehörige Tätigkeiten wie Dokumentation, Beobachtung, etc. selbstständig durchzuführen. Nur durch die aktive Beteiligung des Teams von Anfang an (Informationsweitergabe, Ausprobieren, Reflektieren), lässt sich der Wissenstransfer realisieren und Nachhaltigkeit erreichen.

Je klarer das Rollenverständnis innerhalb der Kita, desto erfolgreicher die Aufgabenverteilung

Gerade bei Programmen mit einem großen Spielraum in der strukturellen und inhaltlichen Umsetzung, ist es umso wichtiger, Rollen und Aufgaben im Vorfeld zu definieren und im Team zu kommunizieren. Durch diese Klarheit gelingt es der Multiplika-

rin sich von Aufgaben, die nicht zum eigenen Verantwortungsbereich gehören, abzugrenzen.

Darüber hinaus sollte sich die Multiplikatorin im Klaren sein, ob sie in der jeweiligen Kita eher als „Macherin“ oder als „Begleiterin“ tätig sein möchte, d.h. führt sie hauptsächlich die Sprachfördermaßnahmen selbst durch oder unterstützt sie das Team bei der Umsetzung der entsprechenden Maßnahmen. So kann sich das Kita-Team besser auf die Multiplikatorin einstellen.

4.2 Die Person der Multiplikatorin

Auch die Multiplikatorin hat einen großen Einfluss auf die Umsetzung der Programme. Dieser Wirkfaktor gliedert sich in zwei Unterpunkte:

Je besser die grundständige Ausbildung und die Weiterbildung der Multiplikatorin, desto besser ist sie für den Einsatz innerhalb des Programmes geeignet

Eine gute Ausbildung, die fachlich im Bereich Sprache/Sprachentwicklung/Spracherwerb angesiedelt ist, ist für die Tätigkeit als Multiplikatorin in jedem Fall vorteilhaft. Regelmäßige Weiter- und Fortbildungen sichern den Wissensbestand und machen die Multiplikatorin zu einer ausgewiesenen Expertin auf dem Gebiet der Sprache.

Je mehr die Multiplikatorin über Persönlichkeits- und soziale Kompetenzen verfügt, desto besser ist sie für den Einsatz des Programmes geeignet

Jede Multiplikatorin sollte über ausreichende Persönlichkeits- und soziale Kompetenzen verfügen. Dazu gehören beispielsweise Kreativität, Aufgeschlossenheit, Motivation, Flexibilität, aber auch Empathie, Urteilsvermögen, Selbstreflexion und Engagement. Je mehr die Multiplikatorin über solche Schlüsselkompetenzen verfügt, umso besser wird sie die an sie gestellten Aufgaben meistern, sich in ein bestehendes Team integrieren und schnell Zugang zu den Kindern der Einrichtung finden können.

4.3 Rahmenbedingungen in der Kita

Da zum Teil sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen in den teilnehmenden Kitas herrschen, sind auch hier mehrere Steuerungsmöglichkeiten auszumachen.

Je größer die Einrichtung, desto mehr Stunden benötigt die Multiplikatorin für ihre Arbeit

Die Multiplikatorinnen haben eine Fülle an Tätigkeitsfeldern, die durch ihre Arbeit abgedeckt werden müssen. Je größer die Einrichtung ist und je mehr Kinder in der

Einrichtung betreut werden, umso mehr Arbeit hat die Multiplikatorin zu bewältigen. Deshalb sollte der Personaleinsatz in Abhängigkeit von der Größe der Kita vorgenommen werden.

Je mehr Zeit für den Wissenstransfer in der Kita eingeräumt wird, desto größer ist die Nachhaltigkeit

Um das Wissen zu multiplizieren, muss genügend Zeit zum Austausch und zur Selbsterprobung eingeräumt werden. Neben den theoretischen Grundlagen gehört es auch zum Projekt, dass die Erzieher/innen die Gelegenheit bekommen, Spiele und Materialien selbst zu testen, um diese dann sicher einsetzen zu können. Ausreichend Zeit zur Reflektion von Beobachtungen ist darüber hinaus wichtig und dient der Qualifizierung der Tätigkeiten im Bereich Sprache.

Je mehr feste Strukturen zum Wissensaustausch bestehen, desto besser gelingt der Wissenstransfer

Es ist von entscheidendem Vorteil, feste Zeitpunkte zum Wissenstransfer zu etablieren, z.B. 15 Minuten zu Beginn jeder Teambesprechung. Die Multiplikatorin kann diese Zeit eigenständig gestalten (beispielsweise ein neues Spiel oder neu erworbenes Wissen aus einer Weiterbildung vorstellen). Auch feste Zeiten zur Reflektion von Beobachtungen sind wichtig. Dies schafft zunächst für alle Beteiligten Planungssicherheit und sichert die Weitergabe von Wissen. Die Organisation einer regelmäßigen Fortbildung für die Erzieher/innen der Kita und anderer Einrichtungen gehört ebenfalls dazu.

Je ausführlicher die Vorerfahrungen mit anderen Sprachförderprogrammen sind, desto schneller kann die erfolgreiche Umsetzung des Programmes gelingen

Aus den Erfahrungen mit bereits durchgeführten Sprachförderprojekten lassen sich Strukturen besser bestimmen bzw. etablierte Strukturen nutzen. Auf vorhandenes Wissen und Knowhow kann so erfolgreich aufgebaut werden. Schwierigkeiten und Probleme aus Vorgängerprojekten werden vermieden und neue Ansätze ausprobiert.

Je stärker die Eltern von Anfang an in das Projekt einbezogen werden, desto mehr informieren und engagieren sie sich

Den Eltern sollte gleich zu Beginn das Projekt vorgestellt und genau erläutert werden – spätestens jedoch dann, wenn die Rollen innerhalb der Kita geklärt sind. So sind Eltern frühestmöglich über die besonderen Aufgaben der Multiplikatorin informiert. Je früher die Eltern in das Programm eingebunden sind, umso stärker informieren sie sich und zeigen Interesse daran. Gerade auch Eltern, deren Kinder zu Hause von der

Sprachförderung berichten, sind neugierig und informieren sich in der Kita über die Multiplikatorin bzw. über das Programm.

4.4 Fort- und Weiterbildung

Als elementarer Bestandteil der Tätigkeit der Multiplikatorinnen gibt es auch im Bereich Fort- und Weiterbildungen einige Möglichkeiten der Einflussnahme.

Je besser der Zeitpunkt der Weiterbildung³ gewählt wird, desto größer ist der Nutzen für die Multiplikatorinnen

Multiplikatorinnen, die als Berufseinsteiger/innen bisher noch keine Erfahrungen mit Sprachförderprogrammen sammeln konnten, fiel der Einstieg in die Programme teilweise sehr schwer. Somit wäre es besser gewesen bzw. für eine mögliche Ausweitung der Programme vorteilhaft, die Weiterbildung tatsächlich zu Beginn der Projektlaufzeit anzubieten. Themen, die für den Einstieg in das Programm wichtig gewesen sind, hätten frühzeitig und parallel bzw. im Vorfeld des Programmes stattfinden müssen.

Je spezifischer die inhaltliche Ausrichtung und Tiefe der Weiterbildung auf die Bedürfnisse der Multiplikatorinnen zugeschnitten sind, desto größer ist der Nutzen für sie

Multiplikatorinnen, die bereits vor den aktuellen Sprachförderprogrammen in Sprachprojekten gearbeitet haben, verfügen bereits über eine Menge Erfahrung. Für sie waren z.T. andere inhaltliche Schwerpunkte notwendig. Eine verstärkt auf die Bedürfnisse der Multiplikatorinnen abgestimmte Weiterbildung wäre hier von Vorteil gewesen. Eine Überlegung wäre es, Weiterbildungen in Form von wählbaren Modulen anzubieten. So kann jede Multiplikatorin entsprechend ihrem Kenntnis- und Wissenstand Themen auswählen.

Je mehr Wahlmöglichkeiten die Multiplikatorinnen bei Veranstaltungen innerhalb des Programmes haben, desto besser können sie ihre Zeit einteilen

Auch nach der Weiterbildung zur Multiplikatorin haben die Sprachförderkräfte Termine und Veranstaltungen, wie Vernetzungstreffen, Hospitationen usw., die sie wahrnehmen. Hier sind ein gutes Zeitmanagement und die Möglichkeit einer individuellen Auswahl von Veranstaltungen sehr wichtig. Nicht jede Veranstaltung bringt für alle Multiplikatorinnen den gewünschten Nutzen. Die Möglichkeit der Multiplikatorinnen aus den angebotenen Veranstaltungen auswählen zu können, sollte bestehen bleiben. So können sie in Absprache mit der Kita-Leitung und dem Team Veranstaltungen be-

³ Gemeint ist auch hier die von der Stadt Jena angebotene 70-Stunden-Weiterbildung für Multiplikatorinnen.

suchen, die sowohl für die Multiplikatorin selbst als auch für die Kita insgesamt einen Nutzen bringen.

4.5 Inhaltliche Ausgestaltung des Programmes

Die Ausgestaltung des Programmes oblag den Multiplikatorinnen und den beteiligten Kitas. Hier ergab sich durch die Auswertung ein Wirkfaktor, der zur effizienteren Umsetzung beitragen kann.

Je klarer und deutlicher die inhaltlichen Vorgaben des Programmes sind, desto einfacher kann die Umsetzung des Programmes gelingen

Wie bereits angedeutet, hatten einige der Multiplikatorinnen aufgrund der offenen Gestaltung des Programmes Schwierigkeiten eine klare Linie zu finden und ihren Aufgabenbereich zu definieren. Neben der Diskussion und Abstimmung mit dem Kita-Team können hier auch einige inhaltliche Vorgaben des Programmes Klarheit schaffen. Eine deutlichere Schwerpunksetzung wäre - vor allem in der Anfangsphase - sehr hilfreich gewesen. Ausreichend Spielräume in der weiteren Ausgestaltung des Programmes, je nach Rahmenbedingungen der Kita, sollten dennoch bestehen bleiben.

4.6 Koordination

Die Koordination durch die Stadt trägt entscheidend zum Gelingen des Projektes bei. Folgende Wirkung ließ sich hierbei feststellen.

Je besser die Koordination funktioniert, desto erfolgreicher gelingt die Umsetzung des Programmes

Die Koordinatorin stand allen Multiplikatorinnen mit Rat und Tat zur Seite, organisierte Weiterbildungen und sonstige Veranstaltungen. So gelang es trotz eines verzögerten Starts der Weiterbildungen, dass sich die Multiplikatorinnen durch Hospitationen und Vernetzungstreffen bei erfahrenen Sprachexperten/innen Ratschläge und Tipps einholen konnten. Durch die sehr gut funktionierende Koordination konnte das Projekt auch gut umgesetzt werden. Aus diesem Grund sollte eine Koordination, auch über die Projektlaufzeit hinaus, erhalten bleiben. Zum einen dient diese dann als Ansprechpartnerin bei fachlichen Fragen, zum anderen ist sie ein zentraler Anlaufpunkt für Austausch und Vernetzung – im Sinne einer „Fachberatung“ für Multiplikatorinnen im Sprachbereich.

5 LEITFÄDEN FOKUSGRUPPEN

5.1 Leitfaden für die Erzieher/innen

Themenkomplex	Fragen	Methoden
Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Bitte erzählen Sie etwas über die Einrichtung in der Sie als <ul style="list-style-type: none"> ● Erzieher/innen ● Multiplikator/innen ● Leiter/innen tätig sind? (Größe der Kita/Wie viele Kinder, Personalstruktur, Klientel, seit wann arbeiten Sie selbst dort – soziales Umfeld) 	Vorstellungsrunde
Sprache und Spracherwerb	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gab es bereits vor dem Programm in Ihrer Einrichtung ein spezielles Konzept zum Spracherwerb/zur Sprachvermittlung? Wenn ja, welches? ○ Welche konkreten Angebote zur Sprachförderung gab es in Ihrer Kita vor Beginn des Projekts? <ul style="list-style-type: none"> ○ Falls es noch keine speziellen Angebote gab, warum nicht? ○ Falls ja, wer hat die Angebote umgesetzt? ○ Was hat sich bewährt? 	Gruppengespräch (ab hier nur Leiter/innen, Erzieher/innen und Multiplikatoren/innen, die bereits vorher in der Einrichtung gearbeitet haben)
Tätigkeiten der Multiplikatoren/innen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche konkreten Aufgaben haben Sie/die Mk in Ihrer Einrichtung? ○ Welche Methoden und Angebote zur Sprachförderung setzen Sie/die Mk in Ihrer Einrichtung um? ○ An wen richten sich die Angebote und warum? ○ Wie werden diese Angebote von den Kindern angenommen? ○ Welche Schritte/Angebote sind demnächst geplant? 	Kartenabfrage und anschließende Diskussion <i>Siehe Arbeitsblatt Funktionsbeschreibung → Tätigkeitsbereiche vorgeben und konkrete Tätigkeiten/Methoden/Angebote abfragen</i>

Veränderungen seit Programmstart	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welchen Nutzen bzw. Wirkungen sehen Sie durch die Sprachförderung in Ihrer Kita? Bitte benennen Sie Schlüsselereignisse, die Ihnen diesen Nutzen bzw. diese Wirkungen anzeigen: <ul style="list-style-type: none"> ○ im Kita-Alltag (allgemein) ○ bei den Kindern ○ bei den Erzieher/innen ○ bei den Eltern 	Kleingruppen und anschließende Diskussion
	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wie findet der Dialog hinsichtlich Sprachentwicklung mit den Eltern statt? ○ Was meinen Sie, wie die Eltern das Programm bis zum heutigen Tag einschätzen würden? 	
Interkulturelle Öffnung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Sehen Sie Ihre Einrichtung als interkulturell geöffnet an? <ul style="list-style-type: none"> ○ Woran machen Sie das konkret fest? (Beispiele benennen lassen) ○ Hat sich seit dem Start des Bundesprogramms/des kommunalen Programms in Ihrer Kita hinsichtlich der interkulturellen Öffnung etwas geändert? ○ Wo sehen Sie noch Verbesserungs-/Veränderungsbedarf im Hinblick auf die kulturelle Öffnung Ihrer Einrichtung? <ul style="list-style-type: none"> • Welche Schritte sind in naher Zukunft geplant? 	Gruppendiskussion
Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Rahmenbedingungen müssen vorherrschen, um das Programm zur Sprachförderung zielführend umzusetzen? ○ Welche fördernden Rahmenbedingungen sind in Ihrer Einrichtung vorhanden? Welche werden noch benötigt? ○ Wo sehen Sie Hindernisse bei der Umsetzung des Programms? 	Kleingruppenarbeit und Diskussion <i>in Kleingruppen fördernde und hemmende Faktoren benennen lassen</i> → auf Flipchart notieren → anschließende Diskussion
Nutzen für das Team	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wie findet die Reflexion über die Aktivitäten zur Sprachförderung (allgemein bzw. in Bezug auf einzelne Kinder) statt? 	Gruppendiskussion

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Findet ein interner Austausch zwischen Ihnen und den <ul style="list-style-type: none"> ○ Erzieher/innen ○ Multiplikator/innen ○ Leiter/innen der Einrichtung statt? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie kann die Adaption durch das Team funktionieren? ○ Was funktioniert gut? Wo bestehen Probleme? ○ Wie kann Nachhaltigkeit (Angebote, Umdenken) erreicht werden? 	(hier entsprechend der Zielgruppe befragen)
Erwartungen und Wünsche	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Erwartungen/Wünsche haben Sie im Rahmen des Projektes an <ul style="list-style-type: none"> ○ die Kitaleitung ○ die (anderen) Erzieher/innen ○ die Stadt als Koordinatorin ○ weitere Personen/Institutionen ○ Wie stellen Sie sich die Sprachförderung in Ihrer Kita nach Ende der Programmlaufzeit (ohne explizite Zusatzkraft und ohne Koordination von außen) vor? 	Gruppendiskussion

5.2 Leitfaden für die Leiter/innen

Themenkomplex	Fragen	Methoden
Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Bitte erzählen Sie etwas über die Einrichtung in der Sie als <ul style="list-style-type: none"> ● Erzieher/innen ● Multiplikator/innen ● Leiter/innen tätig sind? (Größe der Kita/Wie viele Kinder, Personalstruktur, Klientel, seit wann arbeiten Sie selbst dort – soziales Umfeld) 	Vorstellungsrunde
	<p><i>speziell für Leiter/innen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Warum haben Sie sich für ein Programm zur Sprachförderung beworben? <ul style="list-style-type: none"> ○ Was war die Motivation dabei? ○ Welche Initiatoren gab es? ○ Was war der Grund dafür, dass Sie sich für das Bundesprogramm "Frühe Chancen" ODER das kommunale Programm "Vielfalt ist unsere Stärke" beworben haben? <ul style="list-style-type: none"> ● Beschreiben Sie bitte kurz, was seit dem Start des Programmes passiert ist. 	
Sprache und Spracherwerb	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gab es bereits vor dem Programm in Ihrer Einrichtung ein spezielles Konzept zum Spracherwerb/zur Sprachvermittlung? Wenn ja, welches? ○ Welche konkreten Angebote zur Sprachförderung gab es in Ihrer Kita vor Beginn des Projekts? <ul style="list-style-type: none"> ○ Falls es noch keine speziellen Angebote gab, warum nicht? ○ Falls ja, wer hat die Angebote umgesetzt? ○ Was hat sich bewährt? 	Gruppengespräch (ab hier nur Leiter/innen, Erzieher/innen und Multiplikatoren/innen, die bereits vorher in der Einrichtung gearbeitet haben)
Tätigkeiten der Multipli-	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche konkreten Aufgaben haben Sie/die Mk in Ihrer Einrichtung? 	Kartenabfrage und an-

<p>katoren/innen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Methoden und Angebote zur Sprachförderung setzen Sie/die Mk in Ihrer Einrichtung um? ○ An wen richten sich die Angebote und warum? ○ Wie werden diese Angebote von den Kindern angenommen? ○ Welche Schritte/Angebote sind demnächst geplant? 	<p>schließende Diskussion</p> <p><i>Siehe Arbeitsblatt Funktionsbeschreibung → Tätigkeitsbereiche vorgeben und konkrete Tätigkeiten/Methoden/Angebote abfragen</i></p>
<p>Veränderungen seit Programmstart</p>	<p><i>speziell für die Leiter/innen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Hat sich mit der Einstellung der zusätzlichen Fachkraft in Ihrer Einrichtung etwas verändert (konzeptionell, materiell, hinsichtlich des Angebots)? 	<p>Kleingruppen und anschließende Diskussion</p>
	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welchen Nutzen bzw. Wirkungen sehen Sie durch die Sprachförderung in Ihrer Kita? Bitte benennen Sie Schlüsselereignisse, die Ihnen diesen Nutzen bzw. diese Wirkungen anzeigen: <ul style="list-style-type: none"> ○ im Kita-Alltag (allgemein) ○ bei den Kindern ○ bei den Erzieher/innen ○ bei den Eltern 	
	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wie findet der Dialog hinsichtlich Sprachentwicklung mit den Eltern statt? ○ Was meinen Sie, wie die Eltern das Programm bis zum heutigen Tag einschätzen würden? 	
<p>Interkulturelle Öffnung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Sehen Sie Ihre Einrichtung als interkulturell geöffnet an? <ul style="list-style-type: none"> ○ Woran machen Sie das konkret fest? (Beispiele benennen lassen) ○ Hat sich seit dem Start des Bundesprogramms/des kommunalen Programms in Ihrer Kita hinsichtlich der interkulturellen Öffnung etwas geändert? ○ Wo sehen Sie noch Verbesserungs-/Veränderungsbedarf im Hinblick auf die kulturelle Öffnung Ihrer Einrichtung? <ul style="list-style-type: none"> ● Welche Schritte sind in naher Zukunft geplant? 	<p>Gruppendiskussion</p>

Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Rahmenbedingungen müssen vorherrschen, um das Programm zur Sprachförderung zielführend umzusetzen? ○ Welche fördernden Rahmenbedingungen sind in Ihrer Einrichtung vorhanden? Welche werden noch benötigt? ○ Wo sehen Sie Hindernisse bei der Umsetzung des Programms? 	<p>Kleingruppenarbeit und Diskussion</p> <p><i>in Kleingruppen fördernde und hemmende Faktoren benennen lassen</i></p> <p>→ auf Flipchart notieren</p> <p>→ anschließende Diskussion</p>
	<p><i>speziell Multiplikator/innen und Leiter/innen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Angebote der Koordinatorin der Stadt sind besonders nützlich und warum? (konkrete Angebote nennen lassen, z.B. Vernetzung, Hospitationen, Weiterbildungen) ○ Welche Angebote der Koordinatorin sind hinderlich und warum? (z.B. auf Grund großem zeitlichen Aufwands, langer Wege, viel Dokumentation) <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie können hinderlichen Faktoren minimiert werden (in nützliche Faktoren umgewandelt werden)? ○ Welche Veränderungen wünschen Sie sich bei der Koordinationstätigkeit der Stadt Jena? 	
Nutzen für das Team	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wie findet die Reflexion über die Aktivitäten zur Sprachförderung (allgemein bzw. in Bezug auf einzelne Kinder) statt? ○ Findet ein interner Austausch zwischen Ihnen und den <ul style="list-style-type: none"> ○ Erzieher/innen ○ Multiplikator/innen ○ Leiter/innen der Einrichtung statt? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie kann die Adaption durch das Team funktionieren? ○ Was funktioniert gut? Wo bestehen Probleme? ○ Wie kann Nachhaltigkeit (Angebote, Umdenken) erreicht werden? 	<p>Gruppendiskussion</p> <p>(hier entsprechend der Zielgruppe befragen)</p>

Erwartungen und Wünsche	<ul style="list-style-type: none">○ Welche Erwartungen/Wünsche haben Sie im Rahmen des Projektes an<ul style="list-style-type: none">○ die Kitaleitung○ die (anderen) Erzieher/innen○ die Stadt als Koordinatorin○ weitere Personen/Institutionen○ Wie stellen Sie sich die Sprachförderung in Ihrer Kita nach Ende der Programmlaufzeit (ohne explizite Zusatzkraft und ohne Koordination von außen) vor?	Gruppendiskussion
--------------------------------	--	-------------------

5.3 Leitfaden für die Multiplikatorinnen

Themenkomplex	Fragen	Methoden
Einrichtung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Bitte erzählen Sie etwas über die Einrichtung in der Sie als <ul style="list-style-type: none"> ● Erzieher/innen ● Multiplikator/innen ● Leiter/innen tätig sind? (Größe der Kita/Wie viele Kinder, Personalstruktur, Klientel, seit wann arbeiten Sie selbst dort – soziales Umfeld) 	Vorstellungsrunde
	<p><i>speziell für Multiplikatoren/innen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Haben Sie bereits vor dem Bundesprogramm/kommunalen Programm in dieser Einrichtung gearbeitet? ○ Wenn <i>ja</i>: Wie sieht Ihr aktuelles Beschäftigungsverhältnis aus? Arbeiten Sie ausschließlich die 20 Arbeitswochenstunden als Multiplikatorin (Mk) oder insgesamt 40 Stunden als Mk <u>und</u> Pädagogische Fachkraft? ○ Wenn <i>nein</i>: Wo und in welcher Funktion haben Sie vorher gearbeitet? 	
Sprache und Spracherwerb	<ul style="list-style-type: none"> ○ Gab es bereits vor dem Programm in Ihrer Einrichtung ein spezielles Konzept zum Spracherwerb/zur Sprachvermittlung? Wenn ja, welches? ○ Welche konkreten Angebote zur Sprachförderung gab es in Ihrer Kita vor Beginn des Projekts? <ul style="list-style-type: none"> ○ Falls es noch keine speziellen Angebote gab, warum nicht? ○ Falls ja, wer hat die Angebote umgesetzt? ○ Was hat sich bewährt? 	Gruppengespräch (ab hier nur Leiter/innen, Erzieher/innen und Multiplikatoren/innen, die bereits vorher in der Einrichtung gearbeitet haben)

<p>Tätigkeiten der Multiplikatoren/innen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche konkreten Aufgaben haben Sie/die Mk in Ihrer Einrichtung? ○ Welche Methoden und Angebote zur Sprachförderung setzen Sie/die Mk in Ihrer Einrichtung um? ○ An wen richten sich die Angebote und warum? ○ Wie werden diese Angebote von den Kindern angenommen? ○ Welche Schritte/Angebote sind demnächst geplant? 	<p>Kartenabfrage und anschließende Diskussion</p> <p><i>Siehe Arbeitsblatt Funktionsbeschreibung → Tätigkeitsbereiche vorgeben und konkrete Tätigkeiten/Methoden/Angebote abfragen</i></p>
<p>Veränderungen seit Programmstart</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welchen Nutzen bzw. Wirkungen sehen Sie durch die Sprachförderung in Ihrer Kita? Bitte benennen Sie Schlüsselereignisse, die Ihnen diesen Nutzen bzw. diese Wirkungen anzeigen: <ul style="list-style-type: none"> ○ im Kita-Alltag (allgemein) ○ bei den Kindern ○ bei den Erzieher/innen ○ bei den Eltern ○ Wie findet der Dialog hinsichtlich Sprachentwicklung mit den Eltern statt? ○ Was meinen Sie, wie die Eltern das Programm bis zum heutigen Tag einschätzen würden? 	<p>Kleingruppen und anschließende Diskussion</p>
<p>Interkulturelle Öffnung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Sehen Sie Ihre Einrichtung als interkulturell geöffnet an? <ul style="list-style-type: none"> ○ Woran machen Sie das konkret fest? (Beispiele benennen lassen) ○ Hat sich seit dem Start des Bundesprogramms/des kommunalen Programms in Ihrer Kita hinsichtlich der interkulturellen Öffnung etwas geändert? ○ Wo sehen Sie noch Verbesserungs-/Veränderungsbedarf im Hinblick auf die kulturelle Öffnung Ihrer Einrichtung? <ul style="list-style-type: none"> • Welche Schritte sind in naher Zukunft geplant? 	<p>Gruppendiskussion</p>
<p>Rahmenbedingungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Rahmenbedingungen müssen vorherrschen, um das Programm zur Sprachförderung zielführend umzusetzen? ○ Welche fördernden Rahmenbedingungen sind in Ihrer Einrichtung vorhanden? Welche werden noch benötigt? 	<p>Kleingruppenarbeit und Diskussion</p> <p><i>in Kleingruppen fördernde und</i></p>

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wo sehen Sie Hindernisse bei der Umsetzung des Programms? <p><i>speziell Multiplikator/innen und Leiter/innen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Angebote der Koordinatorin der Stadt sind besonders nützlich und warum? (konkrete Angebote nennen lassen, z.B. Vernetzung, Hospitationen, Weiterbildungen) ○ Welche Angebote der Koordinatorin sind hinderlich und warum? (z.B. auf Grund großem zeitlichen Aufwands, langer Wege, viel Dokumentation) <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie können hinderlichen Faktoren minimiert werden (in nützliche Faktoren umgewandelt werden)? ○ Welche Veränderungen wünschen Sie sich bei der Koordinationstätigkeit der Stadt Jena? 	<p><i>hemmende Faktoren benennen lassen</i> → auf Flipchart notieren → anschließende Diskussion</p>
Nutzen für das Team	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wie findet die Reflexion über die Aktivitäten zur Sprachförderung (allgemein bzw. in Bezug auf einzelne Kinder) statt? ○ Findet ein interner Austausch zwischen Ihnen und den <ul style="list-style-type: none"> ○ Erzieher/innen ○ Multiplikator/innen ○ Leiter/innen der Einrichtung statt? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie kann die Adaption durch das Team funktionieren? ○ Was funktioniert gut? Wo bestehen Probleme? ○ Wie kann Nachhaltigkeit (Angebote, Umdenken) erreicht werden? 	<p>Gruppendiskussion</p> <p>(hier entsprechend der Zielgruppe befragen)</p>
Erwartungen und Wünsche	<ul style="list-style-type: none"> ○ Welche Erwartungen/Wünsche haben Sie im Rahmen des Projektes an <ul style="list-style-type: none"> ○ die Kitaleitung ○ die (anderen) Erzieher/innen ○ die Stadt als Koordinatorin 	<p>Gruppendiskussion</p>

	<ul style="list-style-type: none"> ○ weitere Personen/Institutionen ○ Wie stellen Sie sich die Sprachförderung in Ihrer Kita nach Ende der Programmlaufzeit (ohne explizite Zusatzkraft und ohne Koordination von außen) vor? 	
Nutzen für das Team	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wie findet die Reflexion über die Aktivitäten zur Sprachförderung (allgemein bzw. in Bezug auf einzelne Kinder) statt? ○ Findet ein interner Austausch zwischen Ihnen und den <ul style="list-style-type: none"> ○ Erzieher/innen ○ Multiplikator/innen ○ Leiter/innen der Einrichtung statt? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wie kann die Adaption durch das Team funktionieren? ○ Was funktioniert gut? Wo bestehen Probleme? ○ Wie kann Nachhaltigkeit (Angebote, Umdenken) erreicht werden? 	<p>Gruppendiskussion</p> <p>(hier entsprechend der Zielgruppe befragen)</p>